

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

44 (21.2.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.40, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

B. 52. Jahrgang

Mittwoch, den 21. Februar 1951

Nr. 44

## Aussprache Adenauer-Schumacher

Alle wichtigen Fragen erörtert

Bonn (UP). Die Aussprache des Bundeskanzlers mit dem sozialdemokratischen Oppositionsführer Dr. Kurt Schumacher am Dienstag abend dauerte drei Stunden. Wie man in unrichteten Kreisen hört, wurden alle wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen erörtert.

Diesem zweifellos bedeutsamen Gespräch ging ein langer Briefwechsel voraus, der die Wiederaufnahme des Meinungsaustausches zwischen Bundeskanzler und Oppositionsführer vorbereitete. Sowohl Dr. Adenauer wie Dr. Schumacher wählten sich, über ihre Unterhaltung irgendwelche Informationen zu geben.

## Die erste Instanz lehnte ab

Landsberg-Revision wird weiter versucht

Washington (UP). Das Distriktsberufungsgericht in Washington gab bekannt, daß eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die sieben in Landsberg inhaftierten und zum Tode verurteilten Deutschen für diesen Gericht nicht möglich sei. Das Berufungsgericht bestätigte die Entscheidung des Bundesrichters Edward Tamm, der in der vergangenen Woche erklärt hatte, von amerikanischen Gerichten im Ausland verurteilte Ausländer könnten nicht von amerikanischen Habeas-Corpus-Recht Gebrauch machen. Der amerikanische Rechtsanwalt Warren Magee, der in Washington als Rechtsvertreter der Landsberger Häftlinge fungiert, teilte mit, daß er seinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens jetzt dem obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten vorlegen werde. In einem gleichen Rechtsfall hat das oberste Bundesgericht im vergangenen Jahr eine Entscheidung gefällt, die der jetzigen des Bundesrichters Tamm entspricht.

## Mit sieben Stimmen durchgekommen

5. Mißtrauensantrag gegen Attlee erfolgreich

London (UP). Das britische Unterhaus lehnte einen Mißtrauensantrag der Konservativen gegen die Labour-Regierung wegen des Mißerfolgs des Erdnußplans in Afrika mit 302 gegen 295 Stimmen ab.

Der konservative Abgeordnete Crookbank kritisierte scharf die Bankrottspolitik der Regierung, deren Erdnuß-Experiment 36,5 Millionen Pfund verschlungen habe und jetzt auch noch weitere 6 Millionen in dieses aussichtslose Unternehmen investieren wolle. Ernährungsminister Webb behauptete dem gegenüber, durch einen neuen Zuschuß könne wenigstens ein Teil der Hoffnungen auf reichere Ernten in Ostafrika erfüllt werden. Das Abstimmungsresultat im Unterhaus ist für die Regierung das knappste aller bisherigen.

Winston Churchill hat bereits einen neuen Mißtrauensantrag eingebracht, der am Donnerstag zur Abstimmung gelangt. Er bezieht sich auf die Übertragung gewisser Kompetenzen des Gesundheitsministeriums auf das Ministerium für Stadt- und Landplanung.

## Rohstoff-Lenkung in Österreich

Strenge Bewirtschaftungsmaßnahmen eingeführt

Wien (UP). Der österreichische Bundeskanzler Figl gab einen Kabinettsbeschluss bekannt, demzufolge unter Mitwirkung der zuständigen Regierungsstellen ein Lenkungsausschuss für knappe Rohstoffe und Lebensmittel gebildet werden soll. Nach den Worten des Bundeskanzlers soll der Ausschuss, um gesunde wirtschaftliche Verhältnisse in Österreich zu gewährleisten, den Rohstoff- und Lebensmittelbedarf Österreichs so lange unter gewisse Kontrollen stellen, bis auf den Weltmärkten wieder normale Verhältnisse herrschen.

Im gleichzeitig herausgegebenen Kommuniqué werden abgesehen von Lebensmitteln elf verschiedene Rohstoff-Gruppen genannt, unter denen sich alle Metalle, sowie Nutzholz, Textilfasern, Gummi und Papier befinden, deren Verarbeitung künftig von der Regierung kontrolliert werden soll. Wie aus dem Kommuniqué weiter hervorgeht, beschloß das Kabinett das Gesetz wieder in Kraft zu setzen, unter dem die Regierung in Notzeiten ermächtigt ist, alle Lebensmittel zu bewirtschaften. Ferner sollen die Preisüberwachungsämter in Zusammenarbeit mit der neuen Lenkungsstelle künftig auf eine strenge Innehaltung der bestehenden Höchstpreisvorschriften achten.

## McArthur befiehlt Initiative

Kommunisten sind auf dem Rückzug

Tokio (UP). Die letzten in bedrohlicher Nähe des wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes Chebon stehenden kommunistischen Streitkräfte setzten sich fluchtartig vor den nachrückenden UN-Truppen nach Norden ab. Mit diesem Rückzug endete der letzte Abschnitt der großen kommunistischen Offensive im Mittelabschnitt der koreanischen Front.

General Douglas MacArthur, der dem hartnäckigsten Frontabschnitt bei Wondchu einen Besuch abstattete, gab den UN-Truppen den Befehl, wiederum die „Initiative“ zu ergreifen.

## Wirtschaftskonferenz im Kanzleramt

Preis-, Ernährungs- und Finanzprobleme wurden besprochen

Bonn (UP). Im Bundeskanzleramt fand unter dem Vorsitz von Dr. Adenauer eine Besprechung maßgeblicher Finanz- und Wirtschaftsfachleute statt, die sich in der Hauptsache mit Fragen der Preisbildung und Angleichung an die Weltmarktpreise beschäftigten.

In politischen Kreisen hat es Aufsehen erregt, daß auch der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Minister a.D. Andreas Hermes, an dieser Sitzung teilnahm, sowie der Leiter des Wiederaufbauamts, Dr. Hermann Abt, der Präsident des Direktoriums der Bank deutscher Länder, Dr. Wilhelm Vocke, der Präsident des Zentralbankrates, Karl Bernard, und der Bundestagsabgeordnete Bankier Dr. Robert Pferdmeigs. Mit letzterem wurde vor allem der Entwurf des Notenbank-Gesetzes besprochen.

Wie aus dem Bundesernährungsministerium in diesem Zusammenhang bekannt wurde, sieht das von diesem Ministerium für das Rechnungsjahr 1951/52 ausgearbeitete Agrarprogramm einen Weizenpreis von 380 DM und einen Roggenpreis von 360 DM je Tonne vor. Der Zuckerrübenpreis soll um 50 Pfennig je Doppelzentner erhöht werden. Der Eierpreis soll so festgelegt werden, daß ein Erzeugerpreis von 17 Pfennig garantiert werden kann. Für Milch sehe das neue Programm eine Preiserhöhung um 5 Pfennig je Liter vor.

## Um unsern Brotkorb

Wenn nun das Bundeskabinett demnächst zu einer Sondersitzung zusammentritt, wird, um über die Vorschläge der ERP-Administration zur künftigen Steuerung unserer Einfuhren zu beraten, wird u. a. die Frage der Getreideversorgung zur Entscheidung stehen. Zu Beginn des laufenden Getreidewirtschaftsjahres, am 1. Juli 1950, sah unsere Versorgungslage recht günstig aus. Bei einem Jahresverbrauch an Brotgetreide von etwa 4,3 Millionen Tonnen hatten wir aus dem vorhergehenden Wirtschaftsjahr 1949/50 einen Vorrat von ca. 1,5 Mill. Tonnen übernommen. Dazu konnten

etwa 5,8 Mill. Tonnen aus der guten Ernte 1950 gerechnet werden. Nach unserem Eintritt in das Internationale Weizenabkommen schienen wir weiter mit 1,8 Mill. Tonnen Einfuhr zu begünstigten Preisen sicher rechnen zu können. Die Schätzungen auf Einfuhren aus Handelsverträgen und sonstigen Abschlüssen betragen weitere ca. 1,7 Mill. Tonnen. Unsere Versorgungsabrechnung am 1. Juli 1950 sah also folgendermaßen aus:

Vorrat, Eigenernte, Einfuhr	10,8 Mill. t
Jahresverbrauch 1950/51	8,3 Mill. t
Überschuß für 1951/52 also	2,5 Mill. t

Diese Rechnung ist jedoch nicht aufgegangen. Anstatt daß im Verlaufe des Jahres unsere Vorräte in der Hand des Bundes oder bei Handel und Mühlen zugenommen hätten, sind sie heute auf einen Betrag von etwa 1 bis 1,3 Mill. Tonnen geschwunden. Lieferungen aus dem Internationalen Weizenabkommen an uns werden zur Zeit überhaupt nicht ausgeführt. Auch die sonstigen Importe dürften die zu Beginn des Getreidewirtschaftsjahres geschätzte Höhe nicht erreichen. Hinzu kommt, daß die Ablieferungserwartungen aus der einheimischen Ernte von Monat zu Monat zurückgesteckt werden müßten. Sei es, weil die Landwirtschaft zu den im Sommer 1950 verordneten Festpreisen in Erwartung ihrer Erhöhung nichts mehr abgeben will, oder weil ihre Vorräte — insbesondere an Roggen — inzwischen durch den Schweinemagen in das vom Konsumenten so sehr begehrte und gut bezahlte Schweinefleisch umgewandelt worden sind. Jedenfalls kann — falls der Anschluß an das kommende Getreidewirtschaftsjahr 1951/52 überhaupt reibungslos erreicht wird — mit belangreichen Vorräten nicht mehr gerechnet werden. Diese Getreidesituation allein macht es begrifflich, daß dem Vernehmen nach ERP-Minister Blücher den Standpunkt vertritt, daß in dem jetzigen Stadium der Dinge unsere Importpolitik grundsätzlich revidiert und mit Entschiedenheit auf die Einfuhr lebenswichtiger Produkte und Rohstoffe konzentriert werden muß.

## Moskau zur Vierer-Konferenz eingeladen

Vorbesprechungen in Paris — Nur europäische Fragen auf der Tagesordnung

Paris (UP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich luden die Sowjetunion in gleichlautenden Noten, die am Montag dem Sowjetaußenminister Wyschinski überreicht wurden, ein, an einer Konferenz der Außenministerstellvertreter der 4 Großmächte teilzunehmen, die eine Tagesordnung für die geplante Konferenz der vier Außenminister vorbereiten soll. Die Vorkonferenz soll am 5. März in Paris und das Treffen der Außenminister selbst in Washington stattfinden.

Die westlichen Alliierten forderten in ihren Noten, daß die Tagesordnung der Konferenz der „Großen Vier“ nicht nur die deutsche Wiederbewaffnung, sondern zugleich auch „die Gründe für die Spannung in Europa, einschließlich der Höhe der gegenwärtigen Rüstungen, die Deutschland betreffende Probleme und den Vertrag mit Österreich“ enthalten müßten. Sollten die Sowjets einer solchen Tagesordnung zustimmen, dann seien die Westmächte in der Lage, die Frage der sowjetischen Rüstung und der Wiederbewaffnung der Satellitenstaaten der Sowjetunion in Osteuropa zu erörtern, deren Armeen bei weitem die in den Friedensverträgen vereinbarten Zahlen überschreiten.

Die Noten der Westmächte beantworteten eine sowjetische Note vom 5. Februar, aus der zum ersten Mal ersehen werden konnte, daß die Sowjetunion bereit zu sein scheint, auch andere Fragen als nur die deutsche Wiederbewaffnung zu diskutieren. Gleichwohl ließ die sowjetische Note klar erkennen, daß der Krimi nur europäische Fragen zu besprechen gewillt ist. Damit entfällt die Möglichkeit einer Aussprache über asiatische Probleme.

## Sowjet-Angriffe zurückgewiesen

Im Gegensatz zu den ursprünglichen Erwartungen wiesen die Noten der Westmächte die in der letzten sowjetischen Note enthaltenen Angriffe scharf zurück, in denen den Westmächten aggressive Absichten unterlegt wurden. Die Frage eines deutschen Beitrags für die europäische Verteidigung sei keineswegs die Wurzel der gegenwärtigen Spannung in der Welt. Im Text der Noten heißt es dann weiter, „in Westdeutschland besteht keine deutsche Streitmacht und auch keine deutsche Rüstungsindustrie, das einzige greifbare Faktum auf diesem Gebiet stellt die massive Rüstung des sowjetischen Blocks dar, die sich bis auf die Streitkräfte in Ostdeutschland ausdehnt. Die augenblicklichen ersten Spannungen erwachsen vornehmlich aus der allgemeinen Haltung, die die Regierung der Sowjetunion seit dem Ende des Krieges einnimmt.“ Es liege daher auf der Hand, daß angesichts der Aufrüstung der Sowjetunion und ihrer Weigerung, eine Abrüstung zu diskutieren, „die freien Nationen keine andere Wahl

haben, um ihre Sicherheit zu gewährleisten, als Maßnahmen zu ergreifen, die den enormen Unterschied zwischen den bewaffneten Streitkräften auf der Welt auszugleichen versuchen.“

## Washingtons Wunschliste

New York (UP). Die „New York Times“ schlägt für die Tagesordnung der Pariser Konferenz folgende Punkte vor:

1. Das fehlende Gleichgewicht zwischen der Sowjetunion und den Westmächten, „das nur durch die Wiederherstellung eines Kräftegleichgewichtes kuriert werden kann.“

2. Die Unterwerfung und Wiederaufrüstung Osteuropas durch die Sowjetunion, die einen Verstoß gegen alle Kriegsabkommen und Friedensverträge darstelle.

3. Beendigung aller sowjetischen Versuche, andere Staaten durch Untergrundaktivität, Infiltration, Umstürze und Bürgerkriege zu erobern.

4. Schaffung eines Österreich-Vertrages, der die Unabhängigkeit Österreichs garantiert und den Rückzug der sowjetischen Truppen aus Osteuropa zur Folge haben müßte, von denen gesagt wird, daß sie die sowjetischen Nachschublinien nach Österreich zu schützen hätten.

5. Wiederherstellung der Einheit Deutschlands innerhalb der Grenzen vom 31. Dezember 1937, Wiederherstellung der persönlichen und politischen Freiheiten in der Sowjetzone, Wiederherstellung der deutschen Souveränität und Schaffung eines Friedensvertrages mit einer gesamtdeutschen Regierung, Abgabe einer Sicherheitsgarantie für Deutschland, Auflösung der „Deutschen Roten Armee“ in der Sowjetzone und Bildung ausreichender deutscher Sicherheitsstruppen innerhalb eines europäischen Rahmens.

6. Beendigung der sowjetischen Sabotage gegenüber den Vereinten Nationen.

7. Endgültige Beseitigung des „Eisernen Vorhangs“.

Die „Times“ fügt hinzu: „Sicherlich ist eine derartige Regelung kaum geeignet, den Krimi zu begeistern“, sie würde aber eine Regelung darstellen, die mit allen Kriegsübereinkommen, angefangen von der Atlantik-Charte, im Einklang stünde.

Flugverbundung Frankfurt-Chile. Die skandinavische Luftfahrtgesellschaft „SAS“ eröffnet am 27. Februar eine direkte Flugverbundung zwischen Frankfurt und Santiago de Chile. Mit der ersten Maschine wird das Original des neuen deutsch-chilenischen Handelsvertrages überbracht werden.

Die Beschlagnahme von Goldbarren im Werte von ungefähr 250 000 Dollar erfolgte an Bord eines britischen Schiffes im Hafen von Hongkong. Das Gold sollte nach Singapur geschmuggelt werden.

## Keine Kriegsgefahr im Südosten

Von Dr. Walter Gruber

Nervöse und besorgte Gemüter werden gegenwärtig häufig mit dem Gespenst eines Angriffs-Krieges gegen Jugoslawien geschockt. Angeblich sollen Ungarn, Rumänien und Bulgarien nicht nur die ihnen zugestandene Wehrkraft überbietet, sondern auch die Absicht haben, das Korea-Abenteuer gegen den unbotmäßigen Tito zu wiederholen. Diese Frage soll auch auf der Vierer-Konferenz zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich auf der einen und der Sowjetunion auf der anderen Seite demnächst neben der deutschen Frage sowie dem Problem eines Staatsvertrages für Österreich erörtert werden.

Es bleibe dahin gestellt, aus welchen Quellen ständig die Nachrichten gespeist werden, welche von einer unmittelbaren Bedrohung des Belgrader national-kommunistischen Regimes durch seine Moskauer treu gebliebenen volksdemokratischen Nachbarländer berichten. Die Tatsachen scheinen jedenfalls keine solche akute Gefahr erkennen zu lassen. Dies wurde nach zuverlässigen Berichten unlängst auf der Konferenz festgestellt, die amerikanische Diplomaten mit einem hohen Beamten des Washingtoner Außenamtes in der französischen Hauptstadt abhielten.

Es war die zweite solche Aussprache nach sechzehn Monaten Zwischenzeit. Anwesend waren die amerikanischen Missionschefs aus Moskau, Warschau, Prag, Budapest und Bukarest. Der bekannte Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Mr. Robert Yoakum, hatte Gelegenheit, sich eingehend mit diesen Diplomaten zu unterhalten und auch den Bericht zu sehen, der als zusammenfassendes Ergebnis nach den USA gesandt wurde. Diese Äußerungen stimmen überein mit verschiedenen Artikeln in angelsächsischen Zeitschriften sowie mit Berichten, die über Wien und Berlin zu unserer Kenntnis gelangten.

Die amerikanischen Diplomaten glauben demzufolge: 1. Daß die osteuropäischen Länder, welche als Volksdemokratien der Kominform angehören und damit weitgehend unter der Botmäßigkeit des Moskauer Kreml stehen, für dieses Frühjahr oder diesen Sommer keinen Krieg gegen Jugoslawien planen. 2. Umgekehrt besteht keinerlei Aussicht, daß es in diesen Ländern „hinter dem Eisernen Vorhang“ zu einem offenen Aufstand gegen die kommunistischen Regierungen kommt. 3. Der wirtschaftliche Aufbau in diesen Staaten war erstaunlich erfolgreich.

Zur Begründung dieser Anschauungen, die nicht aus irgend einer Kominform-Propaganda herrühren, sondern kritischer Beobachtung in den verschiedensten zwischeneuropäischen Hauptstädten entspringen, wird in den erwähnten amerikanischen Kreisen ausgeführt: Tito ist zwar immer noch Frühlingsknebe Nummer 1 für die Kominform-Propaganda. Doch war die Propaganda gegen ihn schon wesentlich schärfer. Auch dient sie jetzt offenbar mehr der Ablenkung von eigenen Mißständen als einem besonderen Zweck. Über die alltäglichen Grenzwissenschaften wird nur mehr routinemäßig berichtet. Typisch dafür sind die Geschichten von dem Bauern, der bei der Suche nach einer entlaufenen Kuh die Grenze überschritt und dabei verhaftet wurde. Außerdem dienen die Beschuldigungen gegen Tito vielen Balkan-Politikern dazu, um den Allgewaltigen im Kreml ihre gefügige Ergebenheit zu zeigen.

Was die rein militärische Seite anbetrifft, so ist den amerikanischen Beobachtern in den verschiedenen Hauptstädten der Weichsel bis zur Donau keinerlei stärkere Mobilisierung bekannt geworden. Auch die Dienste, welche mit Hilfe der Funkaufklärung und Agentenmeldungen arbeiten, fanden keine Anzeichen. Die jetzt so scharf gerügte Verstärkung der stehenden Truppen in Ungarn, Rumänien und Bulgarien über die ihnen 1946 in den Pariser Friedensverträgen zugestandene Zahl ist an sich schon länger bekannt. Die Ausrüstung gründet auf Lieferungen seitens der Roten Armee. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um die neuesten Waffen. Außerdem sind die Führungsstäbe der ganzen volksdemokratischen Armeen durch Süberungen und Ausschaltung früherer Offiziere geschwächt. Sie gelten als schlechte Offensivtruppen, würden jedoch wahrscheinlich auf heimischem Boden sich gut schlagen, wenn es den eigenen Boden zu verteidigen gälte.

Der Hauptgrund, welcher die amerikanischen Diplomaten jedoch zum Optimismus berechtigt, ist die schlechte Ernährungslage. Durch eine katastrophale Trockenheit wurde im letzten Sommer nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in ihren eigenen Ländern eine schlimme Mißernte verursacht, die nur durch ausländische Lieferungen gemildert, aber nicht beseitigt werden konnte. Die Ernteaussichten

für 1951 sind bisher gut. Die kommunistischen Regierungen können ihre Stellung eher festigen, wenn sie für eine ausreichende Ernährung sorgen, als wenn sie irgendwelche Abenteuer eingehen. Die Westmächte haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie einen Angriff auf Jugoslawien sofort wie in Korea mit Waffenhilfe für Tito beantworten würden. Ein solches Risiko scheint man aber vorläufig auch in Moskau zu fürchten. Deshalb dürfte bei ruhiger Abwägung aller Umstände auch im Südosten keine Kriegsgefahr bestehen!

**Suffragetten stürmten Parlament**

**Kairo (UP).** Fünfhundert Suffragetten versuchten die Tore des ägyptischen Parlaments zu stürmen, um ihrer Forderung auf Gleichberechtigung der Frauen Nachdruck zu verleihen. Sie riefen dabei in Sprechchören: „Nieder mit dem Parlament, das kein Recht hat, sich als Volksvertretung zu bezeichnen“. Ein starkes Polizeiaufgebot blockierte jedoch die Tore des Parlaments.

Eine fünfköpfige Frauendelelegation, darunter die Präsidentin des „Verbandes der Töchter des Nils“, wurde vom Vizepräsidenten der Kammer empfangen. Vorher hatten sich über tausend Mitglieder aller Frauenverbände Ägyptens in der Gedächtnishalle der amerikanischen Universität in Kairo versammelt. Die Kundgebung stand unter dem Vorsitz von Frau Dr. Shafik. Sie forderten in einer Entschließung 1. volle politische Rechte für die Frauen; 2. Revision des persönlichen Statuts der Frau durch Schaffung eines Gesetzes, das die Freiheit der Männer, mehr als eine Frau zu heiraten, begrenzen soll; 3. gleiche Arbeit und gleiche Löhne für Frauen und Männer.

**Butter schwimmt auf der Nordsee**

**Oslo (UP).** Norwegische Fischer, die außerhalb des Egersund auf Fischfang gehen, bringen seit einigen Tagen nicht nur Fische mit nach Hause, sondern auch Butter. Tausende von Butterpaketen sind unmittelbar außerhalb des Egersund in den letzten Tagen an die Meeresoberfläche gekommen. Es wird vermutet, daß die Butter von einem während des Krieges versenkten deutschen Versorgungsschiff stammt. Am Montag hat ein einzelnes Fischerboot nahezu 1500 Kilogramm Butter „gefangen“.

**Deutscher Leutnant hingerichtet.** Der ehemalige Leutnant der deutschen Wehrmacht, Walter Menzel, wurde in Marseille durch Erschießen hingerichtet. Menzel war für schuldig befunden worden, als Chef der Gestapo von Besançon im Jahre 1944 elf französische Zivilisten erschossen zu haben.

**Unbekannte stahlen einen Hafenschlepper.** machten Dampf auf und verschwanden mit dem gestohlenen Fahrzeug in Richtung Oberelbe. Der Schlepper wurde in Lauenburg aufgefangen. Die Täter hatten durch Übermalen des Namens das Schiff bereits umgetauft.

**„Schwester Pia“ bleibt Hauptschuldige.** Der Senat der Münchener Berufungskammer wies die Berufung der 65-jährigen ehemaligen Krankenschwester Eleonore Baur (Schwester Pia), gegen den Spruch der Hauptkammer München zurück.

**Sowjetbotschaft muß umziehen.** Die sowjetische Botschaft in Brüssel, die sich bisher im luxuriösesten Botschaftsgebäude der belgischen Hauptstadt eingemietet hatte, muß jetzt umziehen. Der Besitzer des Palais, der belgische Millionär Baron Louis Empain, hat der Sowjetvertretung gekündigt.

**Regierung warnt vor „unlösbarer Situation“**

Protest gegen die Besatzungskosten — Pieven-Plan hat Zeit

**Bonn (UP).** Die deutschen Gegenverschlüsse zu dem französischen Memorandum über die Bildung einer Europa-Armee auf der Grundlage des Pieven-Planes werden erst nach eingehender Prüfung der Denkschrift Frankreichs und wahrscheinlich nicht vor Mitte März in Paris übergeben.

Der deutsche Delegationschef, Staatssekretär Hallstein, konferierte inzwischen in Bonn mit Sicherheitskommissar Blank und anderen Sachverständigen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Meinungsaustausch galt zugleich auch der Koordinierung der Pariser Verhandlungen mit den Beratungen deutscher Experten in der gemischten deutsch-alliierten Militärkommission auf dem Petersberg.

Sowohl in Paris als auch auf dem Petersberg werden die Verhandlungen von deutscher Seite nicht forciert. Regierungskreise demotivierten in diesem Zusammenhang energisch, daß die beiden Generale Dr. Hans Speidel und Adolph Heusinger die Absicht geäußert hätten, sie würden ihre Arbeit in der Militärkommission wegen unerfüllbarer französischer Wünsche einstellen. Vielmehr sei von den beiden Generalen nur erwogen worden, die Petersberg-Beratungen für die Dauer der Pariser Konferenz zu vertagen, um eine Zweigleisigkeit zu verhindern.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß der Bundesregierung erörterte in Anwesenheit des Bundeskanzlers und Hallsteins wichtige Probleme der Sechsmächte-Montanunion und andere europäische Wirtschaftsfragen. In Regierungskreisen hört man dazu, daß nur eine

schriftliche Garantie für die Bundesregierung, die Ruhrbehörde werde mit Inkrafttreten des Schumanplans ihre Tätigkeit einstellen, eine Unterzeichnung des Vertragswerkes durch die Deutschen möglich machen werde.

**Gefährdung des Sozialietats**

Große Aufregung herrscht in Bonn über die Höhe der neuen Besatzungskostenforderungen der Alliierten. Die Regierung hat noch nicht die Hoffnung aufgegeben, eine Überschreitung der bisherigen Quote von 6,3 Milliarden DM vermeiden zu können. Eine Erhöhung auf 10,7 Milliarden würde, so betont man mit Nachdruck, die Regierung vor eine „unlösbare Situation“ stellen. Jede neue Mehrforderung müsse zu einer Gefährdung des Sozialietats führen und damit die Möglichkeiten einer Abwehr gegen den Kommunismus schmälern. In Bonn wird erneut darauf hingewiesen, daß auch die Sozialausgaben des Bundes Beiträge zur westeuropäischen Verteidigung seien.

Amerikanische Kreise in Frankfurt erklärten demgegenüber, alle künftigen Ausgaben für Besatzungs- und Verteidigungszwecke müßten in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen Verteidigungsaufgaben beurteilt werden. Wenn in der alliierten Hohen Kommission über einen Etat von 10,7 Milliarden DM für das Jahr 1951 verhandelt werde, dann seien in dieser Summe die Aufwendungen für die Verteidigung inbegriffen, zu denen auch die Bundesrepublik ihren Beitrag leisten müsse. Die Alliierten seien bestrebt, die eigentlichen Besatzungskosten so niedrig wie möglich zu halten.

**Scharfer Kampf um Trumans Vollmacht**

Temperamentvolle Debatte im Kapitol — Hilfe für Indien

**Washington (UP).** Der Militärausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat probeweise vorgeschlagen, die Männer im Alter von 18 1/2 Jahren für 26 Monate zum Militärdienst einzuberufen.

Sie sollen nicht in den Krieg geschickt werden, bevor sie 19 Jahre alt sind. Die Militärbehörden sollen den Taglichkeitsgrad auf den niedrigsten Stand des letzten Krieges (Januar 1945) senken. Das würde bedeuten, daß die Zurückstellungen von 34 Prozent auf 22 Prozent sinken. Die Vergünstigungen für verheiratete Männer ohne Kinder sollen aufgehoben werden. Man rechnet damit, daß Präsident Truman diese Maßnahme sehr bald von sich aus anordnen wird.

In Fortführung der Debatte trugen mehrere amerikanische Organisationen dem außenpolitischen und dem Militärausschuß des amerikanischen Senats ihre Ansicht über die geplante Entsendung weiterer amerikanischer Truppen nach Europa vor. Der ehemalige republikanische Senator Hawkes verlas eine Resolution der „Amerikanischen Koalition patriotischer und staatsbürgerlicher Vereinigungen“, der unter anderem die Boy Scouts angehören. In ihr werden Regierung und Kongreß aufgefordert, keine Verpflichtungen einzugehen, die in irgendeiner Weise die Verteidigung der westlichen Hemisphäre gefährden könnten. Die europäischen Verbündeten der Vereinigten Staaten müßten überzeugend versprechen, ihren Beitrag für die gemeinsame Verteidigung zu leisten.

**Fremdenlegion vorgeschlagen**

Dr. L. Dobriansky, Präsident des Verbandes der Ukrainer in den USA, empfahl dem Kongreß, keine Höchstgrenze für die Stärke der amerikanischen Truppen festzusetzen, die nach Europa geschickt werden sollen. Der Verband der Ukrainer schlug ferner die Bildung einer amerikanischen „Fremdenlegion“ vor.

Scharfe Opposition gegen die Pläne Pentagons macht auch die „Chicago Daily Tribune“, die in einem Artikel u. a. schreibt: „General Marshall vertritt wieder einmal die Doktrin, daß der Präsident in allen diplomatischen Beschlüssen, militärischen Dispositionen und schließlich sogar in der Frage Krieg oder Frieden das letzte Wort zu sprechen habe. Keine Philosophie kann der Republik verhängnisvoller werden. Sie wurde in die Tat umgesetzt durch Roosevelt nach Pearl Harbour und von Truman in Korea; in beiden Fällen bedeutete dies Krieg. Nun bemühen sich der Präsident und sein Verteidigungsminister darum, daß der Kongreß dieser Philosophie seinerseits zustimmt, obwohl es jedermann klar sein sollte, daß das Ergebnis in Europa das gleiche sein wird, wie in Pearl Harbour und in Korea... Der letzte Marshall-Plan ist ein Kriegsplan und eine Aufforderung an den Kongreß, der verfassungswidrigen Theorie zuzustimmen, daß ein Präsident die unbeschränkte Machtbefugnis besitzt, um nach seinem eigenen Ermessen Außenpolitik zu betreiben und schließlich den Krieg herbeizuführen... Dies ist ein Weg, der nicht nur zu einer Katastrophe, sondern auch zur Diktatur führt.“

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson forderte vom Auswärtigen Ausschuß des Senats die Bewilligung von 190 Millionen Dollar für Getreidehilfe an Indien. Er sprach die Zuversicht aus, daß etwa eine Million Tonnen Getreide vor dem August in Indien eintrafen könnten, um die kritischste Periode der Lebensmittelnknappheit zu überbrücken, die im Sommer beginne und bis in den Herbst andauere.

**Einreiseperrre gelockert**

Das amerikanische Repräsentantenhaus genehmigte eine Gesetzesvorlage, wonach die Einreiseperrre für Angehörige „nichtkommunistischer totalitärer Organisationen“ gelockert werden soll. Das Gesetz stellt eine Abänderung des im vergangenen Jahre vom Kongreß angenommenen Gesetzes gegen Angehörige totalitärer Organisationen dar. Jetzt sollen nominelle Mitglieder nazistischer oder faschistischer Organisationen in die USA zugelassen werden, wenn sie beim Eintritt noch nicht 14 Jahre alt waren oder durch eine gesetzliche Maßnahme gezwungen wurden, beizutreten. Ebenso werden Mitglieder zugelassen, die in die Organisationen eintraten, um Stellungen, Lebensmittel oder andere lebenswichtige Dinge zu erhalten. In der neuen Gesetzesvorlage, die jetzt an den Senat geht, ist ausdrücklich vorgesehen, daß die Einreisestimmungen für Kommunisten nicht abgeändert werden.

**Eine Möwe ist schuld**

**Mißglückter Rekordflug eines Düsenbombers**  
**Aldergrove, Nordirland (UP).** Ein zweimotoriger britischer Düsenbomber, der zu einem Rekordflug über den Atlantik starten wollte, stieß mit einer Möwe zusammen und wurde dabei an der Tragfläche beschädigt, so daß der Rekordflug verschoben werden mußte. Die „Canberra“ kollidierte mit der Möwe, als sie von England zum Startplatz Aldergrove in Nordirland flog. Durch den Zusammenstoß mit der Möwe, der sich über Liverpool zutrug, wurde in die Vorderkante der Tragfläche zwischen dem Rumpf und einem der beiden Motoren ein Loch von etwa 30 Zentimeter Länge und 15 Zentimeter Breite gerissen.

**Sondersteuer für Wehrfähige.** Die ungarische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach Personen, die für wehrdienstuntauglich befunden werden, bis zur Erreichung des 36. Lebensjahres jährlich eine Sondersteuer von 240 bis 600 Florints (80 bis 200 D-Mark) zu bezahlen haben.

**Der Vater der Homer-Übersetzung**  
Zum 200. Geburtstag von Johann Heinrich Voß (20. Februar 1751)

Vor mir liegt eine alte Ausgabe der Übersetzung der Ilias Homers. Die Titelseite trägt das Firmenzeichen des Verlegers unserer großen Klassiker, J. G. Cotta, und die Jahreszahl 1821. Der Übersetzer ist Johann Heinrich Voß, das Buch die fünfte Auflage seines Werkes. Der Verfasser selbst besorgte sie noch, fünf Jahre vor seinem Tod. In einem Vorwort, den er selbst bedeutungsvoll „Die Weibe“ nennt, schildert er in schön fortströmenden deutschen Hexametern eine Vision, in der ihm der Sänger der unvergänglichen ionischen Epen, Homer selbst, erscheint und ihm den Auftrag zur Verdeutschung seiner Werke erteilt. Gewiß kein origineller Einfall, denn Voß, ein ebenso begnadeter wie gründlicher Kenner des klassischen Altertums, wiederholt hier nur, was zweitausend Jahre vor ihm bereits der römische Dichter Ennius getan hatte.

Voß war auch nicht der erste, der den Homer verdeutschte. Der Schweizer Johann Jakob Bodmer und der jüngere der beiden Grafen Stolberg, Fritz Stolberg, hatten es vor ihm versucht, ganz zu schweigen von anderen, weit unzulänglicheren Übersetzungen. Aber erst Johann Heinrich Voß gelang der Wurf, dem Ton, dem Geist und Stil des Originals in einmalig genialer Weise sich zu nähern und zugleich einen deutschen Hexameter zu schaffen, der die strömende Fülle, die schwebende Leichtigkeit des griechischen Verses in unserer eigenen, für diesen Zweck so wenig geeigneten Sprache kongenial widerzuspiegeln vermochte. So bereicherte der Übersetzer nicht nur die deutsche Sprache mit einer Fülle neuer, bis in die gehobene Diktion unserer Zeit fortwirkender Wortprägungen, sondern er gab der deutschen Dichtung auch einen neuen Vers, dessen weitere Nachwirkung bis auf den heutigen Tag zu verfolgen, weit über den Rahmen dieses Gedenkwortes hinausführen müßte. Denn, selbst in dem Bereich der Mundartdichtung drang in der Folge, übrigens ebenfalls nach Voß' eigenem Vorgang, dann der Hexameter ein; wir brauchen nur Johann Peter Hebel's „Alemannische Gedichte“ aufzuschlagen, von denen einige der bekanntesten in diesem Versmaß geschrieben sind.

Die tiefe, in die Zukunft greifende Wirkung des Dichters Johann Heinrich Voß wurde bereits von seinen Zeitgenossen erkannt. Eckermann beschreibt unter dem 7. Oktober 1827 einen Besuch in Jena, wo er mit Goethe auf Pfaden der Erinnerung jenes Haus aufsuchte, in dem Voß während seiner Jenaer Zeit gewohnt hatte. Sie treten in den Garten, und hier gedenkt Goethe seiner eigenen Begegnungen mit Voß. „Ein Mann wie Voß wird übrigens so bald nicht wieder kommen. Es haben wenig andere auf die höhere deutsche Kultur einen solchen Einfluß gehabt als er.“ Das ist Goethes Urteil, und in Ehrfurcht verneigt er sich vor dem ein Jahr zuvor in Heidelberg Verstorbenen: „Wer von seinem Werk durchdrungen ist wie ich, weiß gar nicht, wie er sein Andenken würdig genug ehren soll.“

Der erste Teil der Voßischen Homer-Übersetzung erschien 1781, die erste Gesamtausgabe 1793. Voß hat dann später im Verlauf der verschiedenen Auflagen seine Übersetzung neu bearbeitet. Er glaubte, sie damit zu verbessern und nannte die Auflagen „verbesserte“. Doch darin erlag er einer Täuschung, der auch ein Genie und gar erst manches Talent nur zu gerne erliegt. Der geniale Griff, die glänzende Entdeckung verleitet den Künstler so leicht zur Manier. Was erst Natur war, Natur mit ihrer ganzen Ursprünglichkeit und Frische, wird dann Technik, Routine und, wenn es ganz schlimm kommt, Künstelei. Voß ist diesen Gefahren nicht entgangen, jedoch schmälert dies nicht das geringste an seiner einmaligen literarischen Tat. Es sind seit Voß mancherlei neue Übersetzungen der homerischen Epen erschienen. Einige von ihnen sind sachlich und sprachlich genauer, richtiger, sinnvoller — und sogar künstlerisch wertvoll. Doch keiner war die Wirkung beschieden, die Voß mit der seinen erzielte.

Wenn nach dieser Würdigung der Übersetzung des Homer die eigenen Dichtungen von Johann Heinrich Voß gestreift werden sollen, dann fürchte ich, daß die strengen Kritiker, die Literaturdogmatiker unserer Zeit mit einem nachsichtigen Blick dem Autor der „Luse“ und des „Siebenzigsten Geburtstages“ zuzuscheln werden. Die Wertmaßstäbe zwischen Null und Unendlich sind der Menschheit unserer Tage weithin verloren gegangen. Man kennt nur wenig Prädikate mehr: „ganz groß“ und — ein Wort aus der Landessprache, das anstandslos hier nicht niedergeschrieben werden soll. Aber zwischen „ganz groß“ und eben jenem höchsten Ausdruck für „ganz und gar nichts“ gibt es viele, viele Stufen, an die wir uns allmählich wieder erinnern sollten. Auf einer von ihnen stehen die eigenen Dichtungen von Johann Heinrich Voß. Es sind Idyllen. Eine kleine, begrenzte, lebenswerte Welt mit kleinen Freuden und kleinen Sorgen, aber auch eine Welt der Sitte, des Glaubens und der Menschlichkeit. Oder will man vielleicht auch lächeln, wenn man sich von dem Sohn Voß erzählen läßt, wie Goethe, der Große, Überlegene, bei einer Vorlesung aus der „Luse“ in Tränen ausbrach und erschüttert stammelte: „eine heilige Stelle!“ Sollten wir nicht sehen, daß mancher Schriftsteller unserer Tage lernen könnte von der runden Sinnhaftigkeit, von der bildhaften Anschauungsfülle der Milieuschilderung in den Voßschen Idyllen?

Schlagen wir endlich die poetische Vorrede zur Übersetzung der Ilias in jener Ausgabe von 1821 noch einmal auf. Sie vermittelt uns im Wort des Verfassers selbst den Sinn dieses Gedenkwortes: „Dir, wie vordem mir, danke die Welt nicht —, aber die Nachwelt!“

Dr. Bertold K. Weis

**Heuss Schirmherr des deutschen Sports**

Bundespräsident Theodor Heuss hat die ihm vom Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, angebotene Schirmherrschaft über den deutschen Sport angenommen.

**Der letzte Individualist**

Werk und Bedeutung des großen französischen Dichters André Gide

Wie wir bereits gemeldet haben, ist der französische Dichter André Gide nach kurzer Krankheit in Paris gestorben.

Mit André Gide verließ einer der Großen der Literatur unsere Erde. Zugleich verlor die Gruppe der geistigen Individualisten wiederum einen ihrer besten Vertreter. Gerhart Hauptmann, Richard Strauß und Ernst Wiechert sind tot. Nach dem Hinscheiden Gides sind nur wenige geblieben, die den Geist eines ganzen Zeitalters widerspiegeln: Menschen wie Hermann Heise und Thomas Mann.

Es ist oft versucht worden, dem Wesen, dem Kern des äußerlich so wandlungsfähigen Gide nachzuspüren. Zieht man die Quintessenz aus seinem ganzen Schaffen, so schälen sich folgende Züge heraus: Eine Aufrichtigkeit, geboren aus dem Drang nach geistiger und seelischer Freiheit; die Achtung vor dem reinen Geist. Darin liegt die Wurzel für den geistigen Liberalismus des Dichters und für sein Europäertum: die geheime Liebe Gides zu den festumrissenen geistigen Gebilden, unter denen für ihn das klassische Französische an erster Stelle stand. Der Dichter sagte einmal von sich: „Beunruhigen, das ist meine Aufgabe.“ Nichts hatte André Gide so sehr wie das Klischee, das Sichfestlegen, die Selbstzufriedenheit. Diese Einstellung zeigte sich von früher Jugend auf. Der 1869 in Paris geborene Dichter widmete sich schon frühzeitig der Literatur. Zuerst der vielfältigen symbolistischen Bewegung angehörend, begann er um 1890 mit ästhetischen Selbstbespiegelungen, bis er 1897 mit den „Nourritures terrestres“ (Uns nährt die Erde) und 1902 mit dem „Immoraliste“ zwei Dichtungen schuf, die wohl aus den Strömungen seiner Epoche entstanden waren, aber ganz individuelle, neuartige Werke darstellten.

Es ist schwierig, gerade bei Gide das oft mißbrauchte Wort „faustisch“ zu vermeiden, denn es finden sich Sätze und Wendungen, in denen die faustische Forderung nicht reiner erfüllt werden könnte. Aber Gide sagte: „Man sucht meine Meinung zu erforschen. Meine Meinung — auf die peife ich, ich bin nicht mehr irgend eine, sondern mehrere... Dies erklärt den Vorwurf, der mir gemacht wird, ich sei unbeständig, unzuverlässig, wandelbar, chameleonisch.“ Oder ein andermal: „Ich habe

jedes Interesse an meiner Seele, an ihrem Heil verloren.“ Unsere Gegenwart, diese Vermengung aus Resten zweier Katastrophen, scheint allen Tendenzen der Werke Gides, nämlich der Forderung nach individueller Freiheit zu widersprechen. Wer jedoch „Die Falschmünzer“, das „Tagebuch der Falschmünzer“, „Die Sümpfe“ oder „Die enge Pforte“ liest und versucht, den Worten auf den Grund zu gehen, der fühlt, daß der Dichter durchaus nicht Mauern einrennen wollte, sondern nur Wege wies, dies aber auf ganz besondere Weise.

Um den Glauben des scheinbaren Atheisten Gide zu verstehen, um die geistige Grundhaltung des einmal der und einmal jener philosophischen Richtung angehörenden Dichters zu begreifen, genügt es nicht, hier ein Essay oder da eine der zahlreichen Monographien zu lesen; um zu André Gide zu gelangen, gibt es nur einen Weg, den über seine Tagebücher. In „Stirb und Werde“, dem „Tagebuch 1899 bis 1939“ und dem von „1939 bis 1942“ und in den erst vor kurzem erschienenen „Herbstblättern“ liegt das ganze Leben und Schaffen des vielseitigen Franzosen, der 1947 den Nobelpreis erhielt, offen ausgebreitet. Ehrlicher, unkokettier hat noch selten einer, der wußte, daß keines seiner Worte geheim bleiben werde, über sich selbst Rechenschaft abgelegt. Natürlich ist zur Abrundung des Bildes von André Gide die Lektüre seiner Werke notwendig, sei es „Die Schule der Frauen“, „Robert“, die „Pastoral Symphonie“ oder „Der schlecht gefesselte Prometheus“. In die Reihe der ins Deutsche übertragenen Werke des Dichters gehört auch noch das vor ungefähr einem Jahr erschienene Buch „Theseus“, die Geschichte des Minotaurosberingers. Es ließe sich noch viel über den Menschen oder Dichter Gide oder sein Werk sagen. Aber gerade bei ihm bewahrt sich, daß ein Dichter nur dann verstanden werden kann, wenn man sein Werk aufnimmt, nicht wenn man etwas über den Dichter oder sein Werk liest. Gide hatte die Skepsis des Weltmannes, aber er war mehr feurig als skeptisch. Er verarg sich häufig hinter dem Eismantel einer oft grausamen Exaktheit, aber unter dem Eise war eine unendliche Zärtlichkeit und Güte.

P. Stähle

Aus der Stadt Ettlingen

Aus dem Tagebuch eines Fahrlehrers

Um 10 Uhr Herrn Z. abgeholt. Er macht seine sechste Fahrstunde, hat aber noch nicht begriffen, daß links das Kupplungs- und rechts das Bremspedal ist.

Anschließend fuhr Fräulein U. Sie sagte, man müsse doch das Lenkrad spielend leicht in der Hand haben, nicht wahr, und ließ es bei einem Schlagloch spielend los.

Am leichtesten ist es, mit dem jungen Herrn D. zu fahren, der schon seit Jahren einen Wagen steuern kann.

Frau K., die um 16 Uhr Stunde nahm, erklärte ich genau, wie sie einen Wagen zu wenden habe. Sie nickte mehrmals verärgert, drehte blitzschnell das Lenkrad, gab Gas.

Jener große Mann, der sagte, es gäbe keine schönere und größere Aufgabe für einen Menschen, als andere lehren zu dürfen.

Morgen abend Film im Jugendheim

Am Donnerstag abend 20 Uhr findet wieder eine kostenlose Filmvorführung im Jugendheim statt. Gezeigt wird der Eskimofilm „Nanuk“.

Der Jugendring Ettlingen lädt die Vertreter sämtlicher angeschlossener Verbände zu einer Sitzung am Freitag abend 20 Uhr im Jugendheim ein.

In der Jugendbücherei erfolgt jeden Tag die Ausleihe der vor kurzem neu eingetragenen Bücher, nach denen bereits sehr lebhaft Nachfrage eingesetzt hat.

Versäumen Sie nicht die Hohnsteiner

Die einmalige Gelegenheit, die Hohnsteiner Puppenspiele auch in Ettlingen zu sehen, sollten sich vor allem die Eltern nicht entgehen lassen.

Hauptversammlung der Kaninchenzüchter

Am Sonntagabend versammelten sich die Mitglieder des Kaninchenzüchtereis C 47 Ettlingen im „Badischen Hof“ zu ihrer ordentlichen Hauptversammlung.

Die Neuwahlen erbrachten im wesentlichen keine Änderungen. Artur Mohr wurde einstimmig zum 1. Vorstand gewählt, wie auch Johannes Raßler als 2. Vorstand.

Die anschließende Aussprache gab wertvolle Hinweise für das neue Geschäftsjahr. Ehrenvorstand Stähle immer wieder wertvolle Erfahrungsberichte aus seiner jahrzehntelangen Züchtereitigkeit gaben den jungen Züchtern neue Anregungen.

Zwei Verkehrsunfälle

Am 20. Februar fuhr gegen 18 Uhr eine Zugmaschine mit Anhänger und Nachläufer aus Richtung Herrenalb nach Ettlingen.

Um 19.15 Uhr war ein Motorradfahrer auf dem Heimweg von Ettlingen nach Durlach, als ihm unterhalb von Hedwigshof die Kette abgleitete, wodurch das Hinterrad blockierte.

Die Gemeinderatswahl ist überprüft

Strittige Stimmen wurden als ungültig erklärt — Keine Veränderung der Gemeinderatsitze Der Wille der Wähler wurde berücksichtigt

Ein aufregendes Kapitel der Ettlinger Kommunalpolitik hat einen beruhigenden Abschluß gefunden. Gegen die Zählung der Gemeinderatswahlen vom 28. Januar war von Gemeinderat Ochs Einspruch erhoben worden, weil bei manchen Stimmzetteln nicht klar zu erkennen war, wieviele Stimmen der Wähler abgegeben wollten.

Dienstag abend um 18 Uhr wurden dem Wahlausschuß noch einige nicht ganz klare Wahlzettel zur Begutachtung und Bewertung vorgelegt. Nachdem auch diese Zettel nochmals überprüft waren und somit die gesamte nochmalige Überprüfung vollzogen war, gab Bürgermeister Rimmelpacher die nunmehr endgültigen abgegebenen Stimmen bekannt.

Bürgermeister Rimmelpacher erklärte nochmals, bei dieser Wahl seien soviel Erfahrungen gesammelt worden, daß bei einer späteren Wahl alle diese Mängel nicht mehr vorkommen.

Die Instanzen des Friedensgerichts

In letzter Zeit berichteten wir öfters von Friedensgerichtssitzungen. Dabei handelte es sich meist um Verhandlungen vor dem Gemeindefriedensgericht Ettlingen.

Die nächste Instanz dieser Friedensgerichte, denen die Verhandlungen bei Einspruch obliegt, sind die staatlichen Friedensgerichte. Diese Instanz befindet sich für unseren Bezirk beim Amtsgericht Ettlingen.

Die Blutprobe war unwiderlegbar

Bei der letzten Sitzung des staatlichen Friedensgerichts in Ettlingen wurde ein Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung verhandelt. Wegen dieses Falles war vom Gemeindefriedensgericht Ettlingen bereits eine Strafe von 14 Tagen Gefängnis ausgesprochen worden.

Nach einem zweistündigen Ping-Pong-Spiel war St. abends 11 Uhr mit einigen Bekannten in das Geschäft seines Vaters in Durlach gegangen, um eine frisch eingetroffene Sendung Luftgewehr auszuprobieren.

Zusammenkunft der Schwerhörigen

Die am 18. Februar abehaltene Zusammenkunft der Karlsruher Schwerhörigen darf als voller Erfolg gebucht werden. Im Mittelpunkt stand unsere badische Heimat in den bedeutendsten Städten und Gegenden.

all vorkommen, man dürfe deshalb aber nicht immer gleich hart urteilen. Auch Bürgermeister Rimmelpacher stimmte dem zu, daß sich niemand als unfähig hinstellen darf, da dadurch Schärfe entstehen, die nicht nötig sind.

Der Wahlausschuß war mit dem bekanntgegebenen Wahlergebnis einverstanden und nun wird in Kürze der alte Gemeinderat zur endgültigen letzten Sitzung zusammengetreten, um den neuen Gemeinderat anzuerkennen.

Es sei hier ausdrücklich festgestellt, daß der Unterschied zwischen der ersten und der neuen Zählung nicht auf Fehlern oder gar absichtlichen Veränderungen beruht, sondern nur auf der anderen Bewertung unvollständig ausgefüllter Stimmzettel.

Wenn heute abend die Mitglieder des von Bürgermeister Rimmelpacher geleiteten Wahlausschusses ihre Unterschriften unter das Schlußprotokoll setzen, dann ist allen Wünschen nach gerechter Wahlüberprüfung Genüge getan.

einem Besuch des Cafés Wien in Karlsruhe auf. Dort will der Angeklagte nur zwei Viertel Wein getrunken haben. Anschließend machte er sich mit dem Auto auf den Weg nach Baden-Baden, suchte dort zwei Stunden nach einem Bekannten, der aber nicht aufzufinden war und machte sich gegen 1/5 Uhr morgens wieder auf den Heimweg.

Die Blutprobe, die zwei Stunden nach dem Unfall gegen 10 Uhr genommen wurde, ergab 1,51 Einheiten Alkohol pro Liter Blut. Nachdem das Blut stündlich 0,2 Einheiten Alkohol abbaut, war es nicht mehr schwierig festzustellen, daß der Angeklagte zur Zeit des Unfalls eine wesentlich größere Menge Alkohol im Blut führte.

Das Gericht konnte unter diesen Umständen die bereits ausgesprochenen Haftstrafe nicht mildern oder in eine Geldstrafe umwandeln.

Die Einsicht siegte

Außerdem verhandelte das staatliche Friedensgericht einen Fall aus Burbach, bei dem sich der Beklagte wiederrechtlich Holzbretter für einen Hasenstall angeeignet haben soll. Anschließend sollen einige Beleidigungen gefallen sein.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Wegen Betrugs gelangte eine Person zur Anzeige, weil sie in betrügerischer Absicht von einer Firma Waren im Werte von 438 DM bezog, dieselben weiter veräußerte, ohne den Erlös an die Lieferfirma abzuführen.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde ein Mann zur Anzeige gebracht, weil er in einer Gastwirtschaft mit anwesenden Gästen in Streit geriet, in deren Verlauf er mit einem Messer einem anderen an der Schulter eine schwere Verletzung beibrachte.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen und Heliere wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht, weil sie sich nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung befanden und ferner Altmetalle aufkauften, von denen sie annehmen mußten, daß diese durch eine strafbare Handlung erlangt waren.

In der Gemeinde Diedelsheim ereignete sich ein Verkehrsunfall, wobei ein Fahrer von einem Lkw. gegen ein Haus fuhr, an welchem die Vorderwand in Fahrzeugbreite durchbrochen wurde.

entstandene Gebäudeschaden und Sachschaden beläuft sich auf 8-10 000 DM.

Wegen Verstrickungsbruch gelangte eine Person zur Anzeige, weil diese durch den Gerichtsvollzieher gepfändete Stoffe weiter verarbeitete und veräußerte.

Allerlei von der Spinneret

Am Sonntag hielt die freiwillige Kranken- und Sterbeunterstützungskasse der Spinneret und Weberei in Busenbach eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab.

Süddeutsche Klassenlotterie

In der Süddeutschen Klassenlotterie wurden 2500 Gewinne gezogen, darunter folgende größere: Zwei Gewinne zu je 25 000 DM auf die Nr. 17 137 und 00 068, zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 7485 und 117 492.

Die E3 gratuliert

Kaufmann Johann Kennerknecht, Rastatter Straße 13, begeht am 22. Februar seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Ettlinger Filmschau

Himmel auf Erden

Ein Film der Vorkriegsproduktion mit einer Komikerbesetzung, die wirklich einmalig ist. Man muß ihn gesehen haben, um zu wissen, was Lachen bedeutet.

Der Schwiegersohn Paul (Hermann Thimig) des Herrn Adlgasser (Hans Moser) bringt durch eine Notlüge die zwerchfellerschütternden Verwechslungen ins Rollen.

Der Film läuft nur noch heute in den Union-Lichtspielen.

Außerdem zeigen die Ull heute 16 Uhr in einer Jugendvorstellung und morgen 18.15 und 20.30 Uhr „Im Herzen von Arizona“.

Verbands-Nachrichten

Heute abend Referate über Politik

Im Gasthaus zum „Hirsch“ sprechen heute 20 Uhr MdL Dr. Werber und die Gemeinderäte Göser und Geisert über Bundes-, Landes- und Gemeindepolitik.

Da Dr. Werber (M. d. L.) erst um 20.30 Uhr hier eintreffen kann, werden vorher Gemeinderat und stellvertretender Bürgermeister Geisert sowie die Gemeinderäte Göser und W. Becker über gemeindepolitische Angelegenheiten, Wahlanfaltungen usw. berichten.

Generalversammlung des Harmonikaspielrings

Am Sonntag, 25. Februar, 17 Uhr, hält der Ettlinger Harmonikaspielring seine Generalversammlung im Gasthaus zum „Hirsch“ ab.

Windhunderennen im Film

Die Bezirksgruppe Karlsruhe im Club der Windhundliebhaber veranstaltet am Samstag 24. Febr., 20 Uhr im Saal des „Darmstädter Hof“, Ettlingen, einen Filmabend.



Der Tobstol-Vortrag

von Prof. F. Stepun mit musikalischer Begleitung von U. Dammerl findet Donnerstag abend 20 Uhr in der Aula statt. Eintritt frei.

### Aus dem Albgau

#### Aus Egenrot

##### Neuer Vorstand des Gesangvereins

Elzenrot, Am Samstag hielt der Gesangverein „Constantia“ im Gasthaus zum „Strauß“ seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Vereinsmitglieder und Ehrung der Verstorbenen erstattete der Vorsitzende Alois Schäfer seinen Tätigkeitsbericht und ließ die Anwesenden an dem Vereinsgeschehen des vergangenen Jahres teilnehmen. Auch der Bericht des Vereinskassiers Anton Martin bewies gewissenhafteste Führung der Vereinsgeschäfte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung nach der Protokollverlesung war die Neuwahl des Gesamtvorstandes, Alois Schäfer, der bisherige Vorsitzende, bat mit Rücksicht auf sein Alter und seine angegriffene Gesundheit von seiner Wiederwahl abzusehen. Neugewählt wurden: Als 1. Vorsitzender Franz Scholz, als 2. Vorsitzender Emil Günther, als Schriftführer Albin Axtmann und als Kassier Anton Martin. In die Vereinsverwaltung wurden ferner gewählt: Rupert Schäfer, Werner Appel, Ennli Becker und Karl Breinlinger.

Im weiteren Verlauf der Versammlung befaßte man sich mit den zahlreich eingegangenen Einladungen zu den Sängerfesten auswärtiger Vereine. Es wurde geplant, die Teilnahme am Sängerfest in Forch vom 21. bis 23. Juli mit einem Vereinsausflug zu verbinden. Am Bundessängerfest, das an Pfingsten in Karlsruhe stattfindet, wird der Gesangverein vermutlich nicht teilnehmen. Dagegen wird der Chor am 15. April ein öffentliches Konzert veranstalten. Auch der Termin des diesjährigen Gartenfestes wurde für den 15. Juli bereits festgesetzt.

Anschließend dankte Schriftführer Albin Axtmann in herzlichen Worten dem bisherigen Vorsitzenden Alois Schäfer für die Mühen und Opfer, die er nie im Dienst des Vereins gescheut habe und leitete aus seinem Vorbild für jedes Mitglied die Pflicht ab, mit allen Kräften das deutsche Lied zu pflegen.

#### Reichenbach meldet

##### Generalversammlung des Musikvereins „Lira“

Reichenbach. Der Musikverein „Lira“ hielt am Sonntag im Gasthaus zur „Krone“ seine Generalversammlung ab. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung spielte die Kapelle zum Gedenken der Toten des Vereins das Lied vom guten Kameraden. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden Jakob Kraft war zu entnehmen, daß der Verwaltung ein arbeitsreiches, aber auch von Erfolg gekröntes Jahr beschieden gewesen war. Neben zahlreicher Beteiligung der Kapelle bei Festlichkeiten auswärtiger Vereine hat sie auch des öfteren zur feierlichen Gestaltung der Feste und Feiern im Ort beigetragen. Den Einnahmen standen durch die Anschaffung von Instrumenten und Reparaturen ganz erhebliche Ausgaben gegenüber. Nach der Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts wurde der Verwaltung Entlastung erteilt.

Punkt 2 der Tagesordnung sah die Neuwahl des 1. Vorstandes und von drei Verwaltungsratsmitgliedern vor. Unter Darlegung seiner Gründe appellierte der bisherige Vorstand an die Versammlung bei der Wahl andere Mitglieder vorzuschlagen und von seiner Person

Abstand zu nehmen. Die Versammlung zeigte jedoch dafür kein Verständnis und wählte ihn einstimmig wieder zum 1. Vorstand. In Würdigung des ihm von der Versammlung entgegengebrachten Vertrauens erklärte sich Jakob Kraft, jedoch mit Vorbehalt, zur weiteren Führung des Vereins bereit. Auch die bisherigen drei Mitglieder der Verwaltung wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Der Verwaltung gehören an: 1. Vorstand Jakob Kraft, 2. Vorstand Rudolf Anderer, Musikvorstand Karl Müller, Schriftführer Werner Liebler, Kassier Ambros Müller, Beisitzer: Stefan Becker, Oskar Stepper, Bruno Becker, Josef Kraft, Willi Vogel und Leonhard Gartner.

Der in unserer Gemeinde wohnhafte Neubürger Thomas Tallier, ein großer Freund der Blasmusik, ehemaliger aktiver Musiker, und langjähriger Dirigent in seiner Heimatgemeinde, stiftete dem Verein ein von ihm selbst komponiertes Marsch mit dem Titel „Für Reichenbach zur Ehr“. Die Kapelle brachte dieses Werk erstmals den Mitgliedern zu Gehör. Der Vorstand sprach dem Komponisten den ihm hierfür gebührenden Dank aus.

Daß die Kapelle im Werden ist und schon ein beachtliches Können aufweist, hat sie unter Beweis gestellt. Der heutige Stand der Kapelle liegt nicht nur in der tatkräftigen Mitarbeit eines jeden Musikers begründet, sondern ist vorwiegend ein Verdienst des Dirigenten A. Beau. Die Mitglieder gelangten zu der Überzeugung, daß die weitere Ausbildung unter seiner Führung erfolgreich sein wird.

### Sport-Nachrichten der E Z

#### Verbandsportlehrer Ruchay in Ettlingen

Der Bad. Fußballverband — Kreis Karlsruhe — führt in den letzten Tagen Sportlehrgänge im Kreisgebiet durch. Am Donnerstag, den 22. Februar trifft Verbandsportlehrer Ruchay in Ettlingen ein, um in einem Nachmittagslehrgang auf dem Wasen für die C-Schüler und am Abend in der Markthalle für die Senioren und Jugendlichen der A- und B-Klasse in einem Sonderlehrgang praktische und theoretischen Unterricht zu geben. In Ettlingen nehmen von den Vereinen FV, Ettlingen, TuS, Ettlingen, TuS, Spinnerer, FC, Bruchhausen, FC, Busenbach und TuS, Ettlingenweiler am Abend je 3 Senioren- und 3 A- bzw. B-Jugendspieler teil, während am Nachmittag alle fußballspielende Schüler teilnehmen sollen.

Die Lehrgänge sollen den Vereinen Anregungen geben über die Durchführung eines geordneten Trainings. Als Zuhörer sollen alle Aktiven, Jugendlichen und Vereinsfunktionäre erscheinen. Ettliger Sportler, erscheint und zeigt euer Interesse! Jugendliche bis 14 Jahre: 15 Uhr auf dem Wasen (kompletter Sport). Senioren und Jugendliche über 14 Jahre: 20 Uhr in der Markthalle (Sport und Turnschuhe).

#### TuS Ettlingen — Abt. Fußball

##### ASV Malach — TuS Ettlingen 1:6 (0:3)

Trotz Ersatzstellung hatte unsere Mannschaft vom Anfang bis Schlußpfiff das Spielgeschehen fest in der Hand. Die Überlegenheit hätte im Endergebnis noch besser wiedergegeben werden müssen. Eine ganze Reihe bester Gelegenheiten wurden ausgelassen und mehrmals stand dem guten Malscher Torwart

die Latte hilfreich zur Seite. Das einzige Gegenort wäre bei etwas mehr Aufmerksamkeit zu verhindern gewesen. Unsere Elf lieferte, ohne zu überzeugen, eine annehmbare Partie. Vor allem zeigte sich die technische Überlegenheit bei dem starken Wind besonders deutlich. Die Malscher Elf hatte nur einen großen Eifer entgegenzusetzen, hatte aber in der zweiten Hälfte überhaupt nichts mehr zu bestellen, als sich das ganze Spielgeschehen in der Malscher Hälfte abspielte. Der Schiedsrichter leitete ganz ausgezeichnet und verdiente sich die Note sehr gut.

Das Spiel begann mit Angriffen des Ettliger Sturm, der jedoch mit seinen Schüssen Pech hatte. Endlich kann Kalmbach das 1:0 erzielen, als Rechtsaußen Schnurr vors Tor flankt und der Ball zu kurz abgewehrt wird. Einen indirekten Freistoß gibt Stöhrer zu dem ungedeckten Durand, der an die Latte köpft und Schnurr lenkt zum 2:0 ein. Wenig später stellt Stöhrer durch Verwandeln eines Handelfmeters auf 3:0. — Nach der Pause wird die Überlegenheit noch größer, aber der Sturm verfehlt meistens das Schießen, bis endlich Linksaußen Schmidt mit Flachschoß das 4:0 erreicht. Ein Weitschuß Stöhrers prallt an die Latte. Durand harten Schuß kann der Malscher Torwart nicht festhalten und Fischer köpft zum 5:0 ein. Bei einem der wenigen Angriffe kommt Malach zum Ehrentreffer. Nach schöner Kombination stellt Durand das Endergebnis her.

Heute abend 20 Uhr Training in der Markthalle.

#### FC Busenbach — VfR Ittersbach 1:0 abgebr.

Busenbach. Es ehrt eine Fußballpartei, wenn sie es versteht in sportlichem Anstand zu unterliegen. Diesen Beweis hat uns die Elf vom VfR Ittersbach am Sonntag nicht erbracht. Man kann uns diesmal nicht beschuldigen, das Spiel nicht gesehen zu haben, denn wir haben am Sonntag sehr gut aufgepaßt. Der einzig Schuldige an diesem Spielabbruch ist der VfR. Es war ein sehr hartes und energiegeladenes Spiel, das jedoch in den Grenzen des Erlaubten blieb, bis ja bis...

Busenbach war bestrebt, für die im Vorspiel erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Die Gäste dagegen wollten ihren Sieg wiederholen. Beide Mannschaften konnten bis zur Pause ihr Tor sauber halten. B. erhielt eine Viertelstunde nach Wiederbeginn einen gerechten Foulelfmeter zugesprochen, den der Halblinke zum ersten Treffer einschloß. Dies brachte die Gäste anscheinend aus dem Konzept. Kurz darauf beging ein Gästespieler an der Strafraumgrenze am gleichen B. Spieler wieder ein Foul. Als sich derselbe dies energisch verbat, wurde er von zwei Gästespielern tätlich angegriffen. Nach Beilegung dieses Konfliktes weigerte sich I. weiterzuspielen und erzwang somit ein vorzeitiges Ende dieses Treffens. Soweit der wahre Tatsachenbericht, an dem diesmal nicht herumgedeutelt werden kann. Das Wort hat nun die Verbandsbehörde.

#### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187. Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

#### Heute Eurythmie-Darbietung

Die Sektion für redende und musische Künste am Goetheanum in Dornach (Schweiz) gibt heute abend 20 Uhr ein Gastspiel im Schauspielhaus des Bad. Staatstheaters. Eurythmie ist die Offenbarung der sprechenden Seele. Was Deklamation und Rezitation zum Ausdruck bringen, kommt gleichzeitig in sichtbarer Sprache auf die Bühne durch die Bewegungen einzelner Gruppen oder Personen zustande. Lautsprache und Gesang werden in Bewegungen zurückverwandelt. Zur Darstellung gelangen im heutigen Eurythmie-Gastspiel musikalische Werke von Bach, Bruckner, Händel, Schubert und Beethoven sowie Worte von Morgenstern, Rudolf Steiner und A. Steffen.

### Wirtschafts-Nachrichten

#### Angestellten-Gewerkschaft kündigt Tarife

Der Landesverband Württemberg-Baden der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft hat die Gehaltstarife für die Angestellten im Groß- und Einzelhandel in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum 31. März gekündigt. Die DAG hat gleichzeitig den Arbeitgebervereinigungen Vorschläge für die Neuregelung der Gehaltstarife unterbreitet.

#### Karlsruher Schlachtviehmarkt

Aufftrieb: Rinder 26, Kälber 180, Schafe 12, Schweine 83. — Preise: Ochsen AA 90-95, A 80-85, B 65-74; Bullen AA 90-95, A 80-85, B 75-80; Färsen AA 90-95, A 80-85, B 75-80; Kühe AA 75-80, A 60-70, B 60-65, C 55-60, D 40-50; Kälber A 120 bis 140, B 110-120, C 90-110, D bis 80; Schafe 65-80; Schweine A 140-147, B 140-147, C 140-147, D 140-145. E, F 125-130, G 120-125. — Markterzeugung: Rinder langsam, Überstand, Kälber lebhaft, geräumt. Schweine schleppend, Überstand.

#### Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 19. Februar

Aufftrieb: 244 Stück Großvieh, 223 Kälber, 1218 Schweine. — Preise: Ochsen AA Jung 90-95, A 75-80, B 60-65; Bullen AA Jung 85-90, A 70-75, B 60-65; Kühe AA 70-75, A 60-65, B 55-60, C 45-50; Färsen AA 80-85, A 70-75, B 70-75; Kälber A 120-125, B 110-120, C 90-110, D 80-80; Schweine A 140-145, B 140-145, C 140-145, D 140-147, E, F 125-130; Sauen G 130-135, G2 125-132. — Markterzeugung: Großvieh und Kälber ausverkauft, Schweine langsam, kleiner Überstand.

Zürcher Notenzinverkehrskurse 19. 2.	20. 2.
New-York (1 Dollar)	4.29 — 4.29 1/2
London (1 Pf.)	10.57 1/2 — 10.62 1/2
Paris (100 Fr.)	1.09 1/2 — 1.09 1/2
Brüssel (100 Belg. fr.)	8.27 1/2 — 8.26 1/2
Mailand (100 Lire)	0.59 1/2 — 0.59 1/2
Deutschland (100 DM)	77.00 — 77.00
Wien (100 Sch.)	13.07 — 13.70

Berlin, den 20. 2. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.60 — 5.80 DM (Ost).

#### Wettervorhersage

Am Mittwoch und Donnerstag wechselnd, zeitweise starke Bewölkung und einzelne, teils schauerartige Regenfälle. Höchsttemperaturen sechs bis neun Grad, kein Nachtfrost, zeitweise stärker auftrichende südwestliche Winde.

Barometernand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 5° über 0

## BEKANNTMACHUNGEN

#### Hecken-, Palmkätzchen- und Pflanzenschutz

Durch die in den Frühjahrsmonaten verbreitete Unsitte des Heckenabbrennens u. d. Schmuckreisigentnahme wird nicht nur der Natur, sondern auch der Wirtschaft großer Schaden zugefügt. Infolge des Abbrennens rasiger Raine und von Buschwerk werden viele nützliche Vogelarten ihrer Brutstätten beraubt. Das unsinnige Abreißen von Palmkätzchen beeinträchtigt außerdem die erste Honigtracht der Bienenvölker.

Nach der Naturschutzbestimmung vom 18. 3. 1936 ist das unbefugte Abbrennen der Pflanzendecke während des ganzen Jahres verboten, für die Nutzungsberechtigten außerdem in der Zeit vom 15. März bis 30. September: das Roden der Hecken, das Abbrennen der Raine und die Beseitigung von Schilf- und Rohrbeständen. Bei der ertragssteigernden Wirkung und der sonstigen großen Bedeutung für die Landwirtschaft muß die weitgehende Schonung der Hecken dringend angeraten werden.

Das Forstpersonal, die Polizei und die Feldhut werden angewiesen, gegen Personen, welche unbefugt Schmuckreisig von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüschen oder an Hecken entnehmen oder Hecken und grasige Raine in Brand stecken, Strafanzeige zu erstatten. Ebenso gegen Eltern und Aufsichtspersonen, welche die ihnen gegenüber Kindern obliegende Aufsichtspflicht verletzen.

Wer Schmuckreisig zu Handlungszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde bzw. des Nutzungsberechtigten auszuweisen.

Wer wildwachsende Pflanzen nicht geschützter Arten (Blumen, Heilkräuter, Farne und dergleichen) oder Teile von solchen für den Handel oder für gewerbliche Zwecke sammelt, muß einen für das Kalenderjahr gültigen Erlaubnisschein mit sich führen, aus dem hervorgeht, für welche Örtlichkeit das Sammeln erlaubt ist und welche Pflanzenarten ihm zum Sammeln freigegeben sind.

Wer im Landkreis Karlsruhe Pflanzen sammeln will, muß beim Landratsamt Karlsruhe Antrag auf einen entsprechenden Erlaubnisschein stellen. Der Landrat

bei Grippe: **PETRIN**  
IN APOTHEKEN 10 TABLETTEN - 30 20 TABLETTEN 1.00

#### Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 19. 2. wohl vorbereitet mein lieber, trübsorgender Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

### Josef Vögele

Lokführer a. D.

im Alter von nahezu 70 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen  
Anna Vögele, geb. Schmid

Ettlingen, den 20. Februar 1951  
Leopoldstr. 20 Beerdigung am Donnerstag um 15.00 Uhr

Für die uns beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Opas

### Otto Allgaier

erwiesene Anteilnahme, sowie für Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich, besonders der Freiwilligen Feuerwehr Eppingenweiler für die Kranzniederlegung am G. abe. Dem barmh. Schwestern des Krankenhauses Ettlingen für ihre autoperfernde Pflege ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Familie Otto Colmelet, Ettlingen

Ettlingen, den 21. Februar 1951

## STADT.BEKANNTMACHUNGEN

#### Gemeinderatswahlen in Ettlingen

Nach erfolgter Überprüfung hat der Gemeindevwahlausschuß das Gesamtergebnis für das Wahlgebiet Ettlingen am 20. 2. 1951 neu festgestellt. Das Ergebnis ist nach Zurückziehung der Einsprache nunmehr endgültig und an der Verkündigungsstafel des Rathauses angeschlagen. An der Verteilung der Sitze ergeben sich gegenüber der Bekanntmachung vom 30. 1. 1951 keine Änderungen.

Ettlingen, 21. Februar 1951.

Der Vorsitzende des Gemeindevwahlausschusses:  
Rimmelspacher, Bürgermeister

#### Als schönes Oftergeschenk

empfehlen wir

### Sagen und Geschichten

aus Ettlingen und dem Albgau

von L. BOFF. Halbleinen DM 3.30, brochiert DM 2.30

BUCHDRUCKEREI A. GRAF · ETTLINGEN  
Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

### Heute Schlachttag

im

### Gasthaus zum Kreuz

#### ZUKAUFEN GESUCHT

#### Kleineres Haus

in landwirtschaftlich schöner Lage im Albau mit 1 - 2 Wohnungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 509 an die E. Z.

#### ZUMIETEN GESUCHT

1 oder 2 möbl. Zimmer u. ruhigen, bevorzugt Damen auf 1. 3. gesch. Angeb. un. Nr. 537 an die E. Z.



veredeltet Fleisch und Getreide mit Vitaminen die schmackhafte Katzenkost. Der neue Raxon! „Raxon“ hat wertvollste Vitamine, Halbfett für Katzen mit Konsistenz, die sie benötigen. Behälter sterilisiert. Sozialhygienisch kontrolliert. Alleinhersteller: Chemische Fabrik Dr. H. Schödlbauer, Eppingen (Baden).

Vertrieb: **Badenia-Drogerie**  
R. Chemnitz, Leopoldstraße 7

#### Neu eingetroffen:

### Herz-4-Punkt

das köstlich schmeckende Stärkungsmittel für Herz und Nerven.

Flasche 2.95  
Doppelflasche 4.80

Hauptverkaufsstelle:

**Markt - Drogerie**  
R. RUPP, Tel. 160, Marktpl. 3

#### Anzeigen

haben großen Erfolg in der Ettliger Zeitg.

### Bronchial-Cee

„Cee“ hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Bronchitis u. Verschleimung bewährt. 20 Statere im Karton, dann 20 Statere im Karton, dann 20 Statere im Karton. Preis: 0.75 an

Vorrätig bei **Badenia-Drogerie**  
Rud. Chemnitz, Leopoldstraße 7

### Umschau in Karlsruhe

#### Dr. Dietrich in sein Amt eingeführt

Karlsruhe (Iwb). Der geschäftsführende Landesbezirkspräsident von Nordbaden, Ministerialdirektor Dr. Unser hat den neuen Leiter der nordbadischen Kultus- und Unterrichtsverwaltung, Ministerialrat Dr. Dietrich, in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig wurde der bisherige Leiter der Abteilung, Dr. Franz, verabschiedet. In einer Ansprache betonte der Landesbezirkspräsident, die Personalveränderung in der Abteilung Kultus und Unterricht habe zu zahlreichen Mißverständnissen in der Öffentlichkeit geführt. Der Wechsel sei aus Sparmaßnahmsgründen erfolgt. Außerdem habe sich der bisherige Leiter der Abteilung Kultus und Unterricht, Ministerialdirektor Dr. Franz, für eine Tätigkeit in Stuttgart entschieden. Der neue Leiter, Dr. Dietrich, sei der dienstälteste Beamte der Karlsruher Dienststellen und verfüge über langjährige Erfahrungen, die der Kultus- und Unterrichtsverwaltung nützlich könnten. Dr. Dietrich betonte bei seiner Amtsübernahme, er werde bei seiner künftigen Tätigkeit zuerst den Menschen und dann erst den Paragraphen sehen. Er stehe nicht als Parteimann, sondern als Beamter in seiner jetzigen Stellung. Dr. Dietrich war vor dem Kriege Professor an einer Karlsruher Lehranstalt und während des Krieges Oberstudiendirektor in Mannheim. Seit 1945 war er in der nordbadischen Unterrichtsverwaltung tätig, zuletzt als Stellvertreter von Ministerialdirektor Dr. Franz.

#### Kritik am Gemeindevahlrecht

Karlsruhe (Iwb). Der CDU-Landtagsabgeordnete Kühn (Karlsruhe Land) äußerte zum Gemeindevahlrecht in Württemberg-Baden, das System des Kumulierens und Panaschierens sei schwächlichen Ursprungs und erzeuge sich dort einer gewissen Beliebtheit. Bei näherer Untersuchung könne man jedoch feststellen, daß das ganze Verfahren nicht nur schwerfällig und zeitraubend, sondern auch unzuverlässig und kompliziert sei. Das frühere badische Gemeindevahlrecht mit den streng gebundenen Listen habe allgemein gesehen wesentlich mehr Sympathien gefunden als das Kumulieren und Panaschieren. Es habe zu einer stärkeren Wahlbeteiligung geführt und der Parteienzerrüttung entgegengekömmt. Kühn schlug vor, man solle bei den künftigen Wahlen freie Listen herausgeben, auf die der Wähler auch die Namen anderer Kandidaten nach seinem Willen hinzufügen könne.

#### Burmistrow-Bande vor Bundesgerichtshof

Karlsruhe (UP). Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe verfügte in einem Revisionsverfahren im Fall der berühmten Burmistrow-Bande einige Urteilsänderungen. Die vierköpfige Bande hatte im Januar 1950 auf belgischem Gebiet eine Hausbesitzerin mit Pistolen in Schach gehalten und geraubt. Dabei wurde der Bruder der Frau von dem sowjetischen Staatsangehörigen Burmistrow und seinem polnischen Komplizen Bondarenko niedergeschossen. Das Aachener Schwurgericht verurteilte die beiden Mörder zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, während der mitbeteiligte bereits 17 mal vorbestrafte Deutsche Weiden, sowie der Pole Kowalsky zu 15 bzw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. In einem zweiten Verfahren wurde Burmistrow wegen eines weiteren Raubmordes an einem Geschäftsinhaber, bei dem er 15 DM erbeutete, ebenfalls zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Der Bundesgerichtshof verwarf die Revisionsanträge für Burmistrow und Bondarenko, während die Urteile gegen die Angeklagten Weiden und Kowalsky aus formaljuristischen Gründen aufgehoben und an das Schwurgericht Aachen zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen wurden.

#### Alkoholpanne endet im Kitchchen

Karlsruhe (fm). Der Handwerksmeister A. Sch. aus Malsch steuerte am 27. Juni seinen Personenkraftwagen nach dem Besuch der „Badischen Leistungsschau“ durch die

Beiertheimer Allee und wollte in die Ebertstraße einbiegen. Dabei fuhr er einen entgegenkommenden Radfahrer an, dessen Rad schwer beschädigt wurde, während der Radfahrer Verletzungen erlitt. Die Blutuntersuchung ergab einen Alkoholgehalt von 2,72 Gramm pro Mille. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Rüdiger, war Sch. bei dieser Alkoholmenge absolut fahrtauglich. Der Amtsrichter sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Wochen wegen fahrlässiger Körperverletzung aus. Seine gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde von der IV. Strafkammer als unbegründet verworfen. Es wurde festgestellt, daß er nicht die rechte Fahrbahnseite eingehalten und trotz starker Alkoholeinwirkung sich ans Steuer seines Fahrzeugs setzte.

#### Freispruch im Östringer „Badeanstaltprozess“

Karlsruhe (Iwb). Das Landgericht Karlsruhe sprach alle im sogenannten „Badeanstaltprozess“ von Östringen frei. Am 26. August 1950 war bei einem Unwetter die Umkleide- und Sporthalle des Östringer Schwimmbades eingestürzt. Dabei wurden zwei Personen getötet und 36 zum Teil schwer verletzt. Daraufhin war gegen den Bürgermeister von Östringen, Bender, den Bauingenieur Speck und den Zimmermeister Hammer von der Staatsanwaltschaft die Anklage der Fahrlässigkeit bei der Errichtung des Gebäudes erhoben worden.

### Aus der badischen Heimat

#### Überparteiliche Arbeitsgemeinschaft der Heidelberger Abgeordneten

Heidelberg (Iwb). Die Heidelberger Bundestags- und Landtagsabgeordneten aller Parteien haben sich zu einer überparteilichen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie wollen dafür eintreten, daß die schwere Notlage des badischen Obst- und Gemüsebaus behoben werde. Ferner verlangt die Arbeitsgemeinschaft die Einrichtung einer Gartenbauschule für Nordbaden sowie Beihilfen und Kredite für den Obst- und Gemüsebau.

#### Die Kirche in der Sowjetzone

Mannheim (Iwb). Der Landesbischof von Dresden, D. Hahn, berichtete im Rahmen der „Geistlichen Woche für Südwestdeutschland“ in Mannheim über die Lage der Kirche in der Sowjetzone. Hahn sagte, die gegenwärtige Situation der Kirche werde durch zwei große Bewegungen aufgezeigt: Auf der einen Seite der große Abfall vom Glauben und auf der anderen die Sammlung der gläubigen Gemeinde. Im Osten Deutschlands hätten die Kirchen zwar eine zahlenmäßig geringe, dafür aber treue Gemeinde. Vor allem die junge

Generation arbeite aktiv mit. Das „Einmann-System“, in dem der Pfarrer allein alles tun müsse, werde durch die Gemeinschaftsarbeit mehr und mehr verdrängt.

#### Weinheim protestiert

Bevölkerung, Ärzte und Presse einmütig — Landtag soll Angelegenheit nachprüfen  
Weinheim-Bergstraße (Iwb). Die Vernehmung von 200 Frauen und Mädchen aus Weinheim und den umliegenden Ortschaften durch die Polizei hat zu Massenprotesten aus allen Kreisen der Bevölkerung geführt.

Der Bundestagsabgeordnete und Stadtrat Freudenberg hat sich wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Angelegenheit an Bundesjustizminister Dr. Dehler gewandt. Besonders scharf hat sich der Ärzteverein Weinheims gegen die Aktion der Mannheimer Staatsanwaltschaft gewandt. Wegen des im vorliegenden Falle „überaus schweren Bruchs des ärztlichen Berufsgeheimnisses und der Schweigepflicht durch staatliche Organe“ will sich der Verein sofort für die restlose Aufklärung der Vorgänge einsetzen. Der Weinheimer Stadtrat will den württemberg-badischen Landtag nachprüfen lassen, ob eine Anordnung zu Recht besteht, auf die sich der Oberstaatsanwalt von Mannheim, Dr. von Mühlenfels, in seinem Verhalten beruft.

#### Hergang der Vernehmungen

Am 16. und 17. Februar waren bei den Frauen und Mädchen Beamte der Stadt- und der Landespolizei erschienen und hatten die Frauen in Kraftwagen zu Massenverhören zur Polizei gebracht. Der Grund war den Frauen nicht bekannt. Auch die beteiligten Polizeibeamten und Weinheims Oberbürgermeister hatten von dem Sinn der Aktion keine Kenntnis. Die Frauen, die im letzten halben Jahr wegen Fehlgeburten Krankenhäuser hatten aufsuchen müssen, waren von ihren Ärzten auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1947 dem Staatlichen Gesundheitsamt gemeldet worden. Dies geschah unter der Voraussetzung, daß das ärztliche Berufsgeheimnis gewahrt bleibe. Das Gesundheitsamt hatte jedoch der Staatsanwaltschaft die Liste mit den Namen der von Fehlgeburten betroffenen Frauen herausgegeben. Dies hatte die Aktion der Staatsanwaltschaft zur Folge, die der Ermittlung von Verbrechen nach Paragraph 218 dienen sollte.

Scharfer Protest haben auch die Methoden ausgelöst, die nach Aussagen vieler betroffener Frauen bei der Vernehmung angewandt worden sein sollen. So sollen fast alle Frauen veranlaßt worden sein, die Erlaubnis zur Aufgabe der ärztlichen Schweigepflicht zu geben.

#### Drei Selbstmordversuche unternommen

Schriesheim/Bergstraße (Iwb). In Schriesheim unternahm aus bisher nicht be-

## Steuerausfall von 54 Millionen DM

Frank berichtet dem Landtagssausschuß

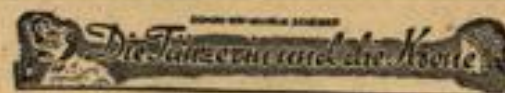
Stuttgart (Iwb). Finanzminister Dr. Frank teilte vor dem Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags mit, daß das Land im laufenden Rechnungsjahr mit einem Steuerausfall von rund 54 Millionen DM rechnen müsse.

Frank gab ferner bekannt, daß durch Kürzung der Etatsätze und durch Verrechnung verschiedener Mehreinnahmen etwa 35 Millionen DM eingespart werden könnten. Der dadurch verminderte Fehlbetrag werde jedoch durch die überplanmäßigen Finanzausgleichszahlungen für die finanzschwachen Länder in Höhe von etwa 65 Millionen DM wesentlich erhöht. Zur Deckung des außerordentlichen Haushaltsplanes 1950/51 fehlten die im ordentlichen Etat als Überschuß veranschlagten 34 Millionen DM sowie die nicht untergebrachten Anleihenmittel in Höhe von rund 70 Millionen DM.

Der Finanzminister kündigte an, daß er sich im kommenden Haushaltsjahr vor allem

im Interesse der Finanzierung des sozialen Wohnungsbauwesens für eine aktive Anleihepolitik einsetzen werde. Er sei bemüht, den neuen Haushaltsplan so schnell wie möglich fertigzustellen. Die Finanzzuweisung des Landes an die Gemeinden wird nach den Ausführungen des Finanzministers nicht, wie im Etat vorgesehen, 55,1 Millionen DM, sondern 46,3 Millionen DM betragen. Man will den Gemeinden aber einen Vorschuß auf das Rechnungsjahr 1951 in Höhe von 4,4 Millionen DM gewähren.

Der sozialpolitische Ausschuß billigte den Regierungsentwurf des Gesetzes über Arbeitsfördermaßnahmen für arbeitslose oder heimatlose Jugendliche mit geringfügigen Änderungen. Auf Vorschlag des Ausschusses soll der Landtag bei der Beratung der Vorlage in einer der nächsten Sitzungen die Geltungsdauer des Gesetzes bis zum 31. März 1953 befristet. Der Ausschuß beschloß ferner, eine Beratung über den sogenannten Fall Kersten vorerst zu verschieben.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden) 14. Fortsetzung Nachdruck verboten.

In ihrer Verzweiflung habe sie den Vorfall sofort der Polizei gemeldet, aber bei den chaotischen Zuständen in Barcelona nichts erreicht. Bert dürfe nicht an der Wahrheit ihres Berichtes zweifeln, das er trage sie nicht.

„Du mußt mir meine Zweifel schon gestatten, Conchita“, — er beugte sich leicht zu ihr vor —, „Ich habe meine Gründe dafür. Ich weiß heute eine ganze Menge merkwürdiger Dinge, die Jul betreffen. Vor allen Dingen ist mir bekannt, daß er sich für die Krone interessierte. Willst du mir nicht offen gestehen, daß er sich die ganze Zeit über in Barcelona aufgehalten hat? Er war doch gar nicht in Paris.“

Sie hielt seinem Blick stand: „Du irrst dich, Bert.“

„Du kannst mich nicht täuschen. Ich habe Beweise, daß er Barcelona nicht verließ. Soll ich dir die Beweise nennen?“

Er wollte sie auf die Probe stellen und fühlte sofort, daß er mit dieser Methode sein Ziel erreichte. Ihr Antlitz überzog sich mit jähler Röte.

„Wer hat es dir gesagt?“ fragte sie mit erstickter Stimme.

„Es muß dir genügen, daß ich es weiß. Und jetzt wollen wir uns weiter über Jul unterhalten.“

„Bert, glaub es mir doch: Ich habe nur deshalb gelogen, weil du auf ihn eifersüchtig warst. Sonst hätte ich es dir offen gesagt. Du hast recht, er war nicht in Paris.“

„Was wollte er in Barcelona?“  
„Ich weiß es nicht — ich habe mich nie um seine Geschäfte gekümmert.“

„Dann will ich es dir sagen Conchita. Er war wegen der Krone in Barcelona. Und du wußtest davon... Du kannst mich nicht länger täuschen.“

Sie lehnte sich in den Sessel zurück und schloß die Augen. Sie war jetzt wieder sehr blaß. So saß sie eine ganze Weile. Dann raffte sie sich auf und begann den Kampf von neuem. Ihr dunkler Blick war wie verschleiert.

„Gut, du sollst die Wahrheit hören. Ja, ich wußte, daß er sich für die Krone interessierte. Aber ich erfuhr es erst dann von ihm, als ich von Valencia zurückkam und ihm alles erzählte. Du kannst dir nicht vorstellen, wie verstört er war, als er von dem Überfall auf mich hörte. Es erschütterte ihn, daß die Krone auf diese Art verlorengegangen war. Erst jetzt sagte er mir, daß er an die Belayos geschrieben, aber keine Antwort bekommen habe. Das ist die Wahrheit, ich schwöre es dir. Doch der Krone wegen kam er nicht nach Spanien, er hatte hier Geschäfte.“

„Ich glaube dir nicht, Conchita.“

Sie zuckte die Achseln. „Dann kann ich dir nicht helfen.“

„Jul fuhr nach Spanien, um Körding die Krone abzutragen. Du warst geschickt und er hatte Glück.“

„Schlag mir nur weiter ins Gesicht!“ Ihr Blick flammte auf.

Da übermannte Bert der Zorn: „Ich denke nicht daran, euch den Fang zu überlassen. Ihr müßt ihn mir wieder herausgeben. Überlegt es euch gut. Es wird schwierig sein, ein so kostbares Objekt in den Handel zu bringen, um so mehr, wenn wir nicht schweigen. Körding wendet sich

an die Weltpresse. Bedenkt das alles! Und vergeßt bitte nicht, wie wenig Glück Jul bisher im Kunsthandel hatte. Sein New Yorker Prozeß beweist es...“

Sie erhob sich, auch er stand auf.

„Er wurde damals freigesprochen“, antwortete sie in starker Erregung, „er ist ein reiner Mensch mit reinen Händen.“

„Ich möchte mit ihm reden.“

„Das kannst du nicht.“

„Warum nicht?“

„Er ist abgereist.“

„Wohin?“

„Nach New York.“

„Gut, ich werde ihn trotzdem zu finden wissen.“

Sie legte die Hand vor die Augen, ihr Kopf sank nach vorn.

Er wandte sich ab und ging Draußen im Vorzimmer stand die Zule. Sie musterte ihn verwundert und öffnete ihm die Tür.

Wieder fuhr er durch die Straßen. Am Hafen in einem Reisebüro, erkundigte er sich nach den Dampfern, die in diesen Tagen Buenos Aires in Richtung Nordamerika verlassen hatten. Dann jagte er von einer Schiffahrtsgesellschaft zur anderen. Schon nach kurzer Zeit hatte er festgestellt, daß sich auf keiner Schiffsliste der ausfahrenden Dampfer der Name Erik Jul befand.

Conchita hatte ihn auch darin belogen. Der Traum seiner Leidenschaft zerfloß...

9.

Wenn am Abend die Sonne im La Plata versank, begann ein frischer Wind zu wehen.

Bert setzte seine neue Pfeife in Brand und berichtete dem Freund, der mit ge-

schlossenen Augen, wie schlafend, im Sessel lag. Sie erwarteten Nell; auch Jörn hatte sich telephonisch angesagt.

Nach einer Weile richtete sich Körding auf, blinzelte und fing an, seine Gedanken zu entwickeln:

„Vor allen Dingen werde ich die Lorena überwachen lassen; ich weiß tüchtige Leute für diesen Zweck. Jeder ihrer Schritte muß uns bekannt sein. Irgendwo wird sie sich ja mit Jul treffen, er ist bestimmt in Buenos Aires. Nebenbei mache ich die Presse mobil, ich kenne die Leute einer großen Nachrichtenagentur. In wenigen Tagen lesen es die Menschen in ihren Zeitungen, in New York, in Berlin, Paris, London und Tokio. Keiner wird es daraufhin wagen, die Krone anzukaufen.“

Bert unterbrach ihn: „In welcher Form willst du es der Presse berichten?“

„Mein lieber Junge — ich denke nicht daran, die Lorena schon jetzt preiszugeben. Nein, das ist ganz und gar unmöglich. Auch du wirst es nicht wünschen. Schließlich können wir ihr augenblicklich noch nichts beweisen. Die Presse, bekommt vorläufig nichts anderes von mir zu hören, als daß mir die Krone in Barcelona gestohlen wurde. Ferner deute ich an, daß man sie anscheinend nach hier verschleppte und daß sich mein Verdacht in einer bestimmten Richtung bewegt. Desto besser ist die Wirkung, verlaß dich darauf. Das Verhüllte, das Leichtgedeutete reizt das Publikum, jeder wird sich damit ganz besonders beschäftigen und mit anderen darüber reden. Außerdem gebe ich eine ausführliche Schilderung der Krone und einen kurzen Abriss des geschichtlichen Hintergrunds. Du wirst erleben, daß es wie eine Bombe einschlägt.“

Fortsetzung folgt

Kreuz und quer durch Baden

Bundespräsident Dr. Heuss hat für das 19. Kind des Landwirts Bauermann aus Hundheim bei Wertheim die Ehrenpatenschaft übernommen.

Die Arbeiterwohlfahrt Südbaden e.V. hat vom badischen Ministerium des Innern die Genehmigung erhalten, vom 1. bis einschließlich 6. März 1951 eine Haus- und Straßensammlung durchzuführen. Der Erlös dieser Sammlung soll der Finanzierung allgemeiner Wohlfahrtsaufgaben dienen.

Kampf gegen die Staublunge

Anlässlich einer Tagung des Silikose-Ausschusses der Bayerischen Porzellan-Industrie, welchem Vertreter der Industrie, der Arbeiter, der Berufsgenossenschaft, der Gewerkschaften, des Arbeitsamtes sowie der Landesversicherungsanstalt angehören, bezeichnete Prof. Koelsch, der Nestor der deutschen Silikose-Forschung (bis 1.7.1950 Landesgewerbeamt in Bayern, jetzt Vorsitzender des Silikose-Ausschusses), sowie Dipl.-Ing. Probst von der Töpferlei-Berufsgenossenschaft, also den beiden Stellen, die für die Gesunderhaltung des Arbeiters verantwortlich sind, die neuen Asphalt-Fußböden der Rosenthal-Fabriken als die fortschrittlichste und wirksamste Maßnahme im Kampf gegen die Silikose (Staublunge), die gefährlichste Berufskrankheit des Porzellaners. Die Asphalt-Böden, die bei Rosenthal nach langjährigen Versuchen und in Beobachtungen von Erfahrungen englischer Fabriken entwickelt wurden, sind fugenlos (Verhinderung jeder Staubsammlung unmöglich), abreibfest (eigene Staubsammlung nahezu staubfrei zu halten).

Es liegt auf der Hand, daß diese Eigenschaften bei der Staubgefährdung des Arbeiters in keramischen Betrieben entscheidende Fortschritte im Kampf gegen die Silikose bedeuten, und Prof. Koelsch, der im Kampf gegen diese Geißel des Porzellanarbeiters seit dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in vorderster Front führt, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Rosenthal-Beispiel recht bald und recht viele Nachahmer finden möge.

Die neuen Asphalt-Böden bieten darüber hinaus weitere Vorzüge: Sie sind fußwarm (im Gegensatz zu Beton) und trittweich, weil sie plastisch und elastisch sind, schonen also Fuß und Gelenke des Arbeiters; sie sind trittsicher, ein Ausrutschen ist nahezu unmöglich; sie sind schalldämpfend. — Vorzüge, die bei dem vielen Verkehr in den Fabrikationsräumen nicht zu unterschätzen sind, im Gegensatz zu den englischen Böden, nicht brennbar, ja sogar feuerhemmend und wasserfest.

In den Rosenthal-Fabriken wurden bis jetzt 10 000 qm dieser neuen Asphalt-Böden gelegt und dafür 75 000.- DM an Kosten aufgewandt. Vorgesehen sind weitere Bodenverlegungen mit einem Kostenaufwand von 300 000.- DM.

Bei der erwähnten Sitzung war auch Prof. Tabershow an der Columbia-Universität, amerikanischer Experte der Arbeitsplatz-Bestgestaltung und Gewerbe-Hygieniker (gleichzeitig auch Mitarbeiter einer großen Arbeiter-Versicherung, die ähnliche Aufgaben hat wie unsere Töpferlei-Berufsgenossenschaft, und deshalb auch an der Silikose-Forschung besonders interessiert), anwesend.

Auch er war von den Vorzügen der neuen Rosenthal-Asphalt-Fußböden sichtlich beeindruckt und im Bezug auf die Wirksamkeit dieser Maßnahme der gleichen Meinung wie eine deutschen Kollegen.

### „Große Linie“ der Frühjahrsmode 1951

Schwarz mit Rosenholz, Olive mit Jade, viel Silbergrau und Beige . . .

Bestimmend für unsere kommende Frühjahrsmode sind vor allem die herrlichen und so vielseitigen Farbzusammensetzungen. In ihrer neuen Pracht hinterlassen sie einen starken Eindruck. Da sieht man nun schmale Kleider in konträr oder „Ton in Ton“ abgestimmten Versionen, wie Schwarz mit Rosenholz, Olive mit Jade, Hellmarine mit Zitronengelb, Königsblau mit Korallenrot und Schwarz mit Gelb.

Neben Schwarz und Marine ist Silbergrau die Modelfarbe der kommenden Saison. Daneben sieht man viel Beige und graufarbige Schattierungen von der hellsten „Eierschale“ über Sand, Karamell bis zur Mahagoni-Färbung.

Bei den grünen Schattierungen zeigte sich besonders viel Lind, Olive, Jade und Türkis. Zwischen den braunen Tönen wurde Lavendelblau als besonders apart empfunden.

Vor allem stand eine Farbe ist nach wie vor die enge Rocklinie. Auch gewinkelte Rockformen mit versteckten Gehäusen, die die nötige Schrittweite lassen beherrschen weiterhin das Bild.

So sah man bei den ersten Frühjahrschöpfungen hübsche Ensembles, wie z. B. schmale Kleider mit Boleros, Jacken oder Capes als reizvolle Ergänzung. Daneben nehmen die beidseitig tragbaren Oberhüllen, sowie abnehmbaren Doppeltücher und Tuniken einen großen Raum ein. Schöpfung in allen Variationen, doppelt, geknöpft, üppig gefaltet und zugleich als Cape zu tragen, sind immer wieder anzutreffen.

Die Ausarbeitung der Taille und die Betonung der Hüftpartien fallen, besonders bei den kleinen Fantasiekostümen und den zweitülgigen Kleidern, angenehm auf. Weite Schößchen, fast immer mit Geze unterlegt, oder abstehende Taschenpartien lassen die Taille mit Schmal hervortreten.

Die Gesamtwirkung der neuen Frühjahrsmode ist eine betont weibliche und demnachste, die nach der Garçonne-Linie der vorigen Saison als überaus angenehm empfunden wird.

Die Mode von 1951 zeigt „große Linie“, die aber nicht auf kleine schmückende Details zu verzichten braucht. So gibt es bei den neuen Kleidern außer reichlich Knopfpunkten und Tascheneffekte, die man in völlig neuer Anordnung sehen konnte.



Neue Drapierungen sehen konnte.



ganz besonders ins Auge Korallenrot. In allen Stoffarten gleich stark vertreten, trat sie allein oder höchstens in Verbindung mit ganz wenig weißem Anputz hervor. Sie trat aus der bunten Vielfalt der übrigen Farben heraus und wird gerade für die extravaganten Modelle gern Verwendung finden.

Als besonders neue und interessante Stoffverbindung trat ein Gemisch von Wolle und Seide auf, das die Wirkung eines Gabardinstoffes hat und das für einfache und elegante Kleider gleich gut geeignet ist. Auch unifarbene Stoffe mit großkarrierten oder breiten, quer gestreiften Dessins werden vielfach gezeigt.

Tonangebot für die Silhouetten mit versteckten Gehäusen.



Erika.

### Kleine Sünden stören den Ehefrieden

Eine bunte „Auslese“ zum Nachdenken

Weil sie nie die Zahnpastatube nach Gebrauch zuschraubte und weil er ihr vorschrieb, wann sie abwaschen und was sie kochen sollte — darum hat man sich in Amerika scheiden lassen. Das klingt übertrieben und lächerlich: „Wenn man wegen jeder Kleinigkeit gleich auseinanderrennen wollte . . .“ sagt man sich bei uns im alten Europa. Gewiß, es ist kein Zeichen für Klugheit und Nervenstärke, wenn die kleinen Nachlässigkeiten im ehelichen Alltag zu einer Katastrophe führen. Kluge Frauen versuchen sicher, sich und den Mann zu erziehen — aber es gelingt nicht immer.

Aus winzigen Kleinigkeiten setzt sich das Leben zusammen. Aergert man sich an ihnen, immer wieder, jeden Tag und jede Stunde, können sie freilich bis zur Erschöpfung reizen und ermüden. Immer sind es ein abergläubiger Hemdenknopf, ein tropfender Wasserhahn oder die berühmte Fliege an der Wand, die den Ehekrach auslösen und zu persönlichen Angriffen und Beleidigungen führen. Sie machen den Alltag zur Qual und — schaden tatsächlich der Gesundheit.

Es gehört zu jeder Ehe viel Rücksichtnahme, Takt und Einsicht, wenn die Mücke nicht zum Elefanten werden soll. Es ermüdet, immer wieder an Kleinigkeiten erinnern zu müssen, man wird gleichgültig, gewöhnt sich wohl auch daran, und damit ist ein schlimmer Feind des Eheglücks bereits geboren.

Es ist gar nicht so schwer, etwas weniger nachlässig zu sein, wenn der Ehemann weiß, daß es seine Frau stört, wenn er mit schmutzigen Schuhen ins Wohnzimmer geht, wenn er seinen Anzug über den Stuhl knutscht, anstatt

ihn auf den vorhandenen leeren Bügel zu hängen; wenn er sich erst dann zum Heften in der Küche einstellt, wenn eben die letzte Tasse im Schrank verschwindet; wenn er beim Frühstück die Zeitung liest; wenn er . . . (hier kann die Liste von jeder Hausfrau ergänzt und ihm zur Kenntnis vor die Zeitungslektüre geschoben werden).

Aber es ärgert auch den Ehemann, wenn das Essen nicht pünktlich auf dem Tisch steht; wenn seine Frau erst dann anfängt, sich für den Theaterbesuch zurechtzumachen, wenn er in Hut und Mantel bereits mit dem Wohnungsschlüssel klappert; wenn ihr eine blitzsaubere Wohnung und tadelloser Ordnung in allen häuslichen Dingen wichtiger ist als seine behagliche Unordnung und ein gemütliches Gespräch mit ihm; wenn sie seine Hilfe im Haushalt nicht anerkennt und entsprechend würdigt; wenn sie ihre Schönheitsutensilien im ganzen Badezimmer ausbreitet, ihren Puder über seiner Rasierseife ausstreut und ihm kaum ein Eckchen für seine Sachen läßt.

Jeder Mann weiß noch zahlreiche andere Kleinigkeiten, die ihn ärgern. Sind all diese Dinge mit einer kleinen Anstrengung und Ueberwindung abzustellen, dann sollte man es unbedingt tun, für den gemeinsamen Ehefrieden.

Ist die eine oder andere Eigenschaft aber nicht mehr umzubiegen, dann ist es am besten, sich damit abzufinden und den Mut zu haben, auch einmal fünf gerade sein zu lassen. Das ist für den eigenen Seelenfrieden, die Arbeitsruhe und das körperliche Wohlbefinden vorteilhafter, als sich ständig darüber aufzuregen. Beate Wendland

### Blaue Äuglein schauen in die Welt

Das „dumme Vierteljahr“ ist nun vorbei

In einigen Tagen hast du, mein kleines Kind, das erste Vierteljahr deines jungen Lebens vollendet. Sie nennen es das „dumme Vierteljahr“ und meinen mich trösten zu müssen mit der Aussicht, daß diese Zeit nun bald ihr Ende findet. Ich, deine Mutter, kann das alles nicht verstehen. Du solst dumm gewesen sein in den ersten zwölf Wochen auf dieser Welt?

Zuerst lagst du ruhig in einem Körbchen neben meinem großen Bett und schliefst in den Tag hinein. Etwas Klügeres konntest du gar nicht tun, mein Kleines, denn konntest du dich besser auf den Lebenskampf vorbereiten als durch Ruhe, Ruhe und noch einmal Ruhe? Wenn du hungrig warst oder wenn die Zeit zur Mahlzeit gekommen war, erhobst du deine Stimme und fordertest dein Recht „Schreien“ nennen die großen Leute diese Aeußerung deines Lebenswillens. Doch es war die einzige Möglichkeit für dich, dich bemerkbar zu machen — soll das dumm sein, was natürlich ist!

Nach wenigen Tagen hastest du entdeckt, daß man einen kleinen Tröster braucht auf dieser Welt, die nicht immer das genügende Verständnis aufbringt für ein so kleines Wesen wie dich. Du stecktest also dein kleines Dümchen in den aufgesperrten Schnabel, konntest so nach Herzenslust saugen und schmatzen und dich bei dieser Tätigkeit trösten, bis deine Kümernisse wieder in der Tiefe des Schlafes versanken. Aber eine Erfahrung machtest du dabei schon, die dich das Leben noch öfter lehren wird: daß keine Freude einem nämlich geschenkt wird, sondern daß man sie sich erarbeiten und verdienen muß. Auch eine in den Augen der großen Leute so winzige Freude wie ein Dümchen ist nicht leicht zu finden. Einmal wären dir die übrigen Finger deines kleinen Fäustchens im Wege und umklammerten den kleinen Daumen-Bruder krampfhaft, oder dein Mund war gerade ausgefüllt von der großen Milchquelle, die eine riesige Hand dir hineingeschoben hatte, so daß das geliebte Dümchen beim besten Willen keinen Platz mehr fand.

Wenn du dann geweint hast, lachten die Erwachsenen und nannten dich liebevoll „Dümchen“. Du aber gucktest mit deinen zunächst noch kleinen Schilzäuglein verständnislos, denn für dein Seelchen waren die bestanden Leistungen und gemachten Entdeckungen bedeutend groß.

Bald kam die Zeit, da du nicht mehr von früh bis spät und von spät bis früh schliefst. Du lagst ganz still auf deinem Lager und sahst vor dich hin. Doch gucktest du wirklich „dumm“ in die Welt, wie die anderen behaupteten? Du hattest mit so viel Neuem fertigzuwerden, du hattest begonnen, zu sehen und man verlangte — viel zu oft — von dir, daß du die mächtigen Finger, die man dir vorhielt, mit den Augen verfolgest. Man sprach laut und schnell zu dir und begriff nicht, daß

der kleine Geist, der da aus deinen Augen schaute, noch viel, viel Ruhe brauchte. Draußen im Garten, wohin man dich des Morgens brachte, gefiel es dir. Die Büsche und Bäume, die Käfer und Vögel, die in dein Blickfeld gerieten, verlangten nichts von dir, sondern waren, wie du, einfach nur da.

Hier draußen war es, wo du zum ersten Male die Züge deiner Mutter erkanntest, die über deinem Lager erschienen. Dein Gesichtchen strahlte vor Glück, und kleine freudige Tönechen entschüpften deinem Mund. Du hast deine Mutter damit sehr glücklich gemacht, du kleines Menschlein! Wenn jeder, der einige Male zu dir gesprochen hatte, verlangte, daß du ihn kennen solltest, so war das zu viel, und du warst nicht deshalb dumm, weil du das Unmögliche nicht vermochtest.

Inzwischen nun hast du festgestellt, daß es trotz des seltsamen und dir unverständlichen Gebarens der großen Leute jeder gut mit dir meint. Diese Erfahrung äußert sich in deiner ausgesprochen freundlichen Haltung der Außenwelt gegenüber. Wenn du nicht gerade schliffst, dann lachst und läuchst du von früh bis spät. Der ganze kleine Körper ist dabei in Bewegung: Beinchen und Armechen erscheinen strampelnd über dem Wagenrand, und beim Herannahen eines Erwachsenen strahlst dein kleines Gesicht. Große Blauaugen schauen jeden vertrauensvoll an, stets bereit, von der aufmerksamen Beobachtung in sorglos frohes Lachen überzugehen.

### In heiterer Geselligkeit

Das aparte Kleid für die Teeparty

Wir bitten um Tee . . . so heißt die Einladung aus Freundeskreisen. Man plaudert ein wenig, tanzt und ruht aus von der Arbeit und den Sorgen des Tages, denn das Leben will sein Recht.

Wir genießen die Freuden des Lebens heute wieder bewußter, weil wir sie schätzen gelernt haben, und — wir genießen sie auch gern wieder hübsch angezogen.



Was halten Sie von unserem Vorschlag? Ein unifarbigen schweres Seiden- oder leichtes Wollkleid, das den Körper umschließt und rückwärts durch einen Plisseebüschel die beschwingte Weite erhält. Es ist hochgeschlossen und wechsellüftend um den herzförmigen Ausschnitt. Die etwas hochgenommene Taille zeigt ebenfalls einen herzförmigen Rockansatz.

Zur Schlichtheit des Kleides paßt der eng anliegende lange Ärmel. Als dekorative Verbrämung nehmen wir Weinstraubenornamente aus Pailettenstickerei. Und, was uns die Modistinnen bringen: wieder große Hüte!

Alles in allem, eine aparte Zusammenstellung für Teeparty, Konzert- oder Theaterbesuch. Rosemarie.

### Mehr Selbstvertrauen beim Kochen!

„Es wird gelingen!“ sei die Losung

Gut kochen heißt nicht nur, zur Genüge bekannte Gerichte mechanisch herzustellen. Es heißt neue erfinden, sie auf das gewagteste zusammensetzen, sie zu erlesensten Genußgenüssen zu gestalten. Kochen ist eine Kunst, ist Sache der Eingebung und des Geschmacks im wahren Sinne des Wortes.

Wer über guten Geschmack verfügt, wer Sinn hat für die vielen kleinen, feinen Differenzen und Schattierungen des Lebens, der wird meist auch ein guter Koch sein. Wenn man hört, der Mann verstehe sich auf die Kunst des Kochens besser als die Frau, so mag das oft an einer zu großen Befangenheit, an einer Art weiblicher Gewissenhaftigkeit liegen, die es nicht wagt sich ins Unbekannte zu stürzen, die sich ängstlich ans Sichere, Erprobte klammert. Mehr Unabhängigkeit, Mut und Selbstvertrauen! Man frage nicht ängstlich: „Wird es wohl gelingen?“ „Es wird es muß gelingen!“ ist die Devise!

Kluge Hausfrauen sollten ihren Ehrgeiz darin erproben, neue Gerichte zu entwickeln, sich nicht mit der Zubereitung von Speisen begnügen, von denen sie wissen, daß sie ihm schmecken. Nichts ist so begierig nach Wechsel, so erneuerungswürdig wie unser Magen. Das beste Gericht verliert, zur Gewohnheit geworden, seinen Reiz. Es gibt Frauen, die

dafür kein Verständnis haben. Es sind, die, die schmolend von männlicher Unzufriedenheit und Launenhaftigkeit zu erzählen wissen, deren Männern angeblich nichts recht zu machen ist. Sollte hier alle Schuld nur auf der Seite der „Hausfrauen“ liegen, meine Damen?

Kochen ist eine höchst ernste Angelegenheit, die man nicht so nebenbei betreiben kann. Erste Grundbedingung: Konzentration! Was da in den Kochtöpfen brodet und zischt, verändert von Sekunde zu Sekunde sein Aussehen, ist in ständiger Bewegung. Bitter rächt sich jedes Versehen. Ist aber einmal etwas anders geraten, als man es ursprünglich im Sinne hatte, dann hilft nur Gelistesgegenwart und rasches Zugreifen. Zitrone ist eine dankbare und willige Helferin, mit der sich mancher Schaden heilen läßt.

Prüfstein guten Kochens aber ist die Saure! Hier feiert die Phantasie ihre schönsten Triumphe. Wie vortrefflich gesellt sich Himbeerzelle zu einer Pilatesauce! Welch raffinierte Nuancen lassen sich mit einem Schuß Rot- oder Weißwein erzielen! Kochen ist wie die Liebe: Man braucht Mut, Sicherheit einen Schuß unbekümmerter Keckheit und Glück. Das Glück, das die Kinder haben, dann gelingt's.

Dr. med. Peter Herrmann

### Blühende Pflanzen für geheizte Zimmer

Die eigentlichen Frühlingsboten lassen uns noch etwas warten

Die Auswahl des grünen oder blühenden Pflanzenschmucks für das noch winterlich geheizte Zimmer ist nicht allzu groß. Nachdem die letzte selbstgeogene Hyazinthe ihren Duft verströmt hat und die ersten Frühlingsboten noch ein wenig auf sich warten lassen, wollen wir uns einiger anderer dankbarer Zimmerpflanzen erinnern.

Da ist zunächst das Zebra-Ampelkraut, das trotz Wärme und trockener Luft gut gedeiht. Seine Blätter sind an der Oberseite dunkelgrün mit zwei silbernen Streifen und an der Unterseite purpurrot gefärbt. Eine bunte Abart davon hat Blätter, die dunkelgrün, rot, rosa und weiß gestreift sind. Da diese Pflanze viel mehr Wärme als andere verträgt, kann sie sogar über oder neben der Zentralheizung aufgestellt werden, allerdings verlangt sie als Ausgleich dafür viel Licht und viel Feuchtigkeit. Stauden Nässe im Topf liebt sie allerdings nicht. Dagegen ist sie für eine nahrhafte Erde in Verbindung mit flüssiger Düngung sehr dankbar.

Die Sansevieria — unter dem deutschen Namen Bogenhanf ist sie kaum bekannt — hat schwertförmige, flache oder leicht gerollte, harte Blätter. Sie stellt wenig Ansprüche an Licht und Feuchtigkeit und gedeiht gut bei einer normalen Zimmertemperatur von 18 bis 20 Grad. Die Staubblätter, die sich auf den Blättern ansammeln, sollte jede Woche abgewaschen oder abgebraust werden.

Die Wachs- oder Porzellanblume, vor dreißig Jahren noch recht beliebt, leidet ihren Namen von der zarten, weißen bis fleischfarbenen getönten Farbe der Blüten, die von Mai bis Herbst erscheinen, ab.

Die Pflanze kann an einem Gerüst hochgezogen werden, wirkungsvoller ist sie jedoch als Ampelpflanze. Sie verlangt eine nahrhafte Erde, stellt aber an Licht und Feuchtigkeit nur mäßige Ansprüche. Obwohl die Blätter fleischig sind, sind sie doch infolge ihres Wachstums überzuges gegen Wärme wenig empfindlich. H. Rasbe.